



Biwöchiger Schonenmeisterspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl. Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Abfertigungsgebühr für den Raum einer fünfzigstel Zelle in Breslau 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post- und Paketstellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 347. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 29. Juli 1863.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Juli. Nachm. 2 Uhr. [Angekommen 3 Uhr 40 Minuten.] Staatschuldscheine 90%. Brämer-Anleihe 129%. Neueste Anleihe 106%. Schles. Bank-Verein 102%. Oberschles. Litt. A. 159½%. Oberösterreich. B. 143½%. Freiburger 136%. Wilhelmsbahn 66%. Neisse-Brieger 94%. Tarnowiger 65%. Wien 2 Monate 88%. Oester. Credit-Aktien 84%. Oester. National-Anleihe 72%. Oester. Lotterie-Akt. 90%. Oester. Banknoten 89%. Darmstädter 94%. Köln-Minden 182%. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63%. Mainz-Ludwigshafen 126%. Italienische Anleihe 70%. Genfer Credit-Aktien 58%. Neue Russen 90%. Commandit-Anleihe 100%. Lombarden 145%. Hamburg 2 Monat 150%. London 3 Monat 6%. Paris 2 Monat 79%. Wien, 28. Juli. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 189, 40. National-Anleihe 81, 30. London 112, 50.

Berlin, 28. Juli. Roggen: preishaltend. Juli 47½%, Juli-Aug. 47½%, Aug.-Sept. 47½%, Sept.-Okt. 48%. Spiritus: behauptet. Juli-Aug. 16%, Aug.-Sept. 16%, Sept.-Okt. 16%, Okt.-Nov. 16%. — Rübd: unverändert. Juli 13½%, Sept.-Okt. 13½%.

Preußen.

→ Berlin, 27. Juli. [Die russische Antwort. — Königin Victoria.] Die russische Antwort mit ihrer unverhüllten Ablehnung der westmächtlich-österreichischen Forderungen ist wie eine Bombe unter die Diplomaten gefahren. An die Möglichkeit, daß Russland ohne zwingende Gewalt sich unter das westmächtige Programm in Betreff Polens beugen werde, hatte von vornherein kein politischer Kopf geglaubt. Wohl aber schmeichelte man sich in diplomatischen Kreisen mit der Hoffnung, daß Fürst Gortschakoff halbe Zusagen machen oder doch mindestens seine Beigerung in Formen kleiden werde, welche sich als Handhaben zu einem weiteren Meinungsaustausch benutzen ließen. Das wäre so ziemlich allen Gegnern Russlands erwünscht gewesen. England und Österreich rechneten darauf, weil die Staatsmänner dieser beiden Mächte augenscheinlich selbst die Fortdauer des Status quo ante einem Kriege um Polens willen vorziehen, und Frankreich hätte zunächst gute Miene gemacht, weil es gegenwärtig seiner Bundesgenossen noch keineswegs sicher ist, und weil seine Absichten in Betreff Polens schwerlich schon zur Enthüllung reif sind. Fürst Gortschakoff erscheint daher offenbar als ein Spielverderber, da er die diplomatischen Fäden so arg in Verwirrung bringt oder gar zu zerreißen droht. Ueber die schließliche Wirkung seines Verfahrens darf man keinen voreiligen Vermuthungen Glauben schenken. Die weitere Entwicklung der Dinge wird zunächst davon abhängen, ob die Gortschakoffsche Antwort sich als der unwiderstehliche Ausdruck eines von Seiten Russlands festgeschlossenen politischen Systems darstellt, oder ob sie nur die Bedeutung eines Schachzuges hat, um die drei Mächte an die Mauer zu drängen („mettre au pied du mur“ sagen die Franzosen) und ihr Einverständniß auf die Probe zu stellen — eines Schachzuges, der sich bei verändertem Operationsplan ohne große Schwierigkeit zurücknehmen lässt. Daß man dem russischen Kabinett von gegnerischer Seite einen solchen Rückzug gern erleichtern würde, läßt sich kaum bezweifeln. Der österreichische Käm deutet selbstverständlich weniger auf kriegerischen Eifer, als auf die Absicht, Russland einzuschüchtern, und die englischen Staatsmänner haben ihren Ton bereits stark herabgestimmt. Wenn der britische Vertreter in Petersburg amtlich ausspricht, daß England die Ablehnung des Waffenstillstandes und der Konferenz erwartet, aber die Zustimmung zu den sechs Punkten gehofft habe, so ist damit die Basis für die nothdürftige Weiterführung des diplomatischen Spieles bezeichnet. In der Richtung eines solchen Gedankenganges erklären sich die Gerüchte von bereits unternommenen Vermittelungsversuchen. Auch die Nachricht der „Independance“, daß Preußen sich zur Vermittler-Rolle erbaten habe, stimmt wohl nur aus einer Wahrscheinlichkeits-Berechnung, welcher für leistet thatächliche Begründung nicht zur Seite steht. — Die Königin von Großbritannien wird unter dem Namen einer Herzogin von Lancaster in Deutschland reisen, und am 14. f. M. in Schloß Rosenau eintreffen. Von der königl. britischen Familie werden die Prinzen Alfred und Leopold und die Prinzessinnen Helena und Beatrice in ihrer Begleitung sein. Als Vertreter des Kabinetts wird bekanntlich Graf Granville während dieser Reise fungieren.

[Der Kronprinz.] Ein berliner Correspondent der „D. A. Z.“ schreibt: Die Nachricht offiziöser Blätter, daß die Annahme des Ehren-Vorsitzes für den internationalen statistischen Kongreß von Seiten des Kronprinzen längst entschiedene Sache sei, ist gänzlich unrichtig, vielmehr ist erst gestern an den Kronprinzen von Seiten der sechs Sektionen der Vorbereitungs-Kommission die Einladung nebst dem Engel-schen Vortracht an die Vorbereitungs-Kommission, welcher nunmehr auch in französischer Sprache vorliegt, eingegangen.

Bonn, 25. Juli. [Stiftung.] Der am 13ten d. Mts. verstorbene Geheime Rath Professor Löbell hat seine ganze recht bedeutende Bibliothek und außerdem noch 3000 Thaler dem Gymnasium zu Bielefeld vermacht. Ein Legat von 8000 Thaler ist für die hiesige evangelische Gemeinde, welche eine neue Kirche zu bauen beabsichtigt, bestimmt, die eine Hälfte davon wird sofort verfügbar, von der andern verbleibt die Ruhmierung vorläufig der Wittwe des Verstorbenen.

Österreich.

→ Wien, 27. Juli. [Die Gerüchte über Kriegsrußungen.] Der neueste Stand der diplomatischen Action in der polnischen Frage. — Ein Jude vom politisch Compro-mittirten zum Hof- und Gerichtsadvokaten in Wien ernannt. Aus authentischer Quelle kann ich versichern, daß man im Kriegsministerium, in den Kreisen unserer Offiziere auch nicht das Geheimnis von einer bevorstehenden Mobilisierung, von einer Einberufung der Urlauber u. c. etwas weiß. Daß für die an der galizisch-russischen Grenze stehenden zwei Infanterie-Regimenter, zwei Ulanen-Regimenter und ein Jäger-Bataillon die Urlauber einberufen würden, ist eine leicht erklärbare Thatsache, da jene Truppen auf den Kriegsfuß gesetzt wurden. Bei allen übrigen Corps ist der Friedensfuß nicht geändert worden; bei den italienischen Armeen werden nach wie vor die Beurlaubungen fortgesetzt. — Ueber den neuesten Stand der diplomatischen Action in der polnischen Frage bin ich in der Lage, Ihnen die nachstehenden verlässlichen Mittheilungen zu machen. Es ist wahr, daß die drei Mächte die von den einzelnen Cabinetten verfaßten Entwürfe der Antwortnote an Russland sich gegenseitig zuschicken wollen, um aus den drei Entwürfen einen identischen zu formulieren. Doch ist das noch nicht geschehen; von England wenigstens fehlt bis zur Stunde noch in Rede stehende Aktenstück. Die nach Petersburg abzuschickende Note wird jedenfalls eine identische sein, und die Identität wird diesmal um so leichter ins Werk zu setzen sein, als wie ich bestimmt verfahren kann, die drei Mächte die Frage des Waffenstillstan-des gänzlich fallen gelassen haben. Dagegen wird der Antrag

auf Zusammentreten einer Konferenz um so stärker betont, und ist auch Österreich diesmal diesem Punkte ganz entschieden beigetreten. Unsere Regierung hat den beiden anderen Mächten mitgetheilt, daß sie ihren Geschäftsträger in Petersburg beauftragen werde, die Frage der Gleichberechtigung des katholischen Cultus besonders zu betonen. — Der Justizminister Dr. Hein hat dieser Tage die Ernennung mehrerer Hof- und Gerichts-Advokaten für Wien vorgenommen; unter den Ernannten befindet sich auch ein Jude, der wegen Correspondenzen in deutschen Blättern im Jahre 1853 von dem damals herrschenden Militärgericht zu drei Jahren Fesungshaft verurtheilt wurde, und dessen Rehabilitation erlief im vorigen Jahre erfolgte. Die Ernennung hat in den liberalen Kreisen große Befriedigung hervorgerufen.

* * * Wien, 27. Juli. [Kriegslärm und Friedenspfeife.] — Die abweigenden Offiziere. — Österreichs Stellung in Galizien. — Das Budget des Polizeiministeriums.] Nachdem die Börse den Kriegslärm der vergangenen Woche bis auf die Spitze getrieben hat, und Einzelne, welche die Naivität der Stockjobber gehörig auszunutzen verstanden, ganz „ausgezeichnete“ Geschäfte gemacht haben, erfolgt nun seit vorgestern ein Rückzugsignal über das andere auf der ganzen Linie. Vor drei, vier Tagen hieß es überall: „Rekrutierungsausschreiben, Einberufung aller Urlauber, drei Armeecorps nach Galizien, Ultimatum“ u. s. w. Nun, die Geschichte ist ohne Sang und Klang wieder eingesetzt worden, aber nicht ehe sie für die Börsianer ihre Schuldigkeit gethan. Statt der Alarmrufe er tönt die Friedensschallmei; kurz, es ist wieder ganz so, wie in der Pfingstwoche nach dem Einlaufen der ersten russischen Antwort. Daß von einem Ultimatum keine Rede ist, werden Sie bereits wissen; es ist im Ge genteile heute noch sehr zweifelhaft, ob auch nur statt der bisherigen analogen Depeschen diesmal eine wirklich identische Note zu Stande kommen wird.) Was gar die Kriegsverticalität anbetrifft, so machen die offiziösen Stimmen sich in sehr bissigem Tone über die „Marmisten“ lustig. Ein Communiqué des „Frdbl.“ erklärt heute geradezu, auch noch nicht mit Einer Silbe sei in dem Rathe der drei Mächte nur die Möglichkeit eines Krieges angedeutet worden, und eben so wenig könne von einem Ultimatum die Rede sein. Die „Wiener Abendpost“ — Beilage unseres Amtsblattes — eröffnet sich zu Gunsten eines neuen Ausgleichs-Vorschages, wonach die drei Mächte in Gemeinschaft mit Russland die polnische Frage zu ordnen haben würden, weil eine solche Konferenz weniger eingreifend sei, als ein Congress aller fünf Großmächte. Wollen Sie über die Persifile gegen Preußen, welche in dieser Proposition, so wie über die Absurdität, die in der Zumuthung liegt, daß Russland ohne seinen einzigen Bundesgenossen auf einem europäischen Areopag erscheinen soll, nicht vergessen, wie darin doch immer das Zugeständniß enthalten ist, daß die wiener Regierung nicht unbedingt auf die Conferenz der acht Mächte besteht. Eine andere Zeitung versichert, alle That-sachen bewiesen, daß wir von einem Kriege noch sehr weit entfernt seien, da keine der drei Mächte ihn wolle. Eben so schlägt die „Gen. Corr.“ schon wieder einen weit sanftmütigeren Ton an, als unmittelbar nach Rechbergs Depesche vom 19. — und die Nachrichten aus Paris und London sehen gar nicht danach aus, als habe es dort mit einer Kriegserklärung so viel Eiliges als hier. Was uns hier anbelangt, so mag folgendes Gespräch eines unserer hervorragendsten Abgeordneten mit einem hochstehenden Militär Ihnen als Wegweiser dienen. Gelegentlich der im Budget bewirkten Ersparnisse meinte der Deputirte, das sei Alles recht schön — wie aber, wenn Krieg würde? „Mein Gott, fürchten Sie sich nur nicht gar so sehr vor dem Kriege“ — war die Antwort — „da lassen wir einmal erst unsere jungen Leute aus Galizien los; wenn die Kanonen und Büchsen mit auf den Weg kriegen, können wir es schon eine Weile mit ansehen, und brauchen in Galizien nicht mehr als 18,000 Mann, die im Ordinarien bereits untergebracht sind!“ — „Also für das Friedensbudget würde der Finanzausschuß 18,000 Mann absezzen können?“ forschte der Abgeordnete. — „Na wissen's, dazu hab' ich Ihnen das nicht gesagt und so wörtlich brauchen Sie es auch nicht zu nehmen!“ Aber wörtlich oder nicht, das glaube ich Ihnen bestimmt versichern zu können, daß bis jetzt noch Alles Börsenschwindel ist, was von der Einberufung der Urlauber in der ganzen Armee und von kolossalen Truppen-Concentrirungen gesabt wird. Es werden nicht, sondern es sind bereits die Urlauber der galizischen Regimenter einberufen worden in dem Umfange, daß die in Galizien cantonirenden Truppen, die auf dem Papier vorgeschriebene Stärke von 18,000 Mann effectiv erreichen, darüber hinaus aber wird vorläufig nichts geschehen. — Im Finanzausschuß ist Kuranda das Referat über das Budget des Polizeiministeriums zugefallen. Noch sind es keine zwei Decennien her, daß derselbe Mann als Redacteur der „Grenzboten“ von der k. k. Polizei in so nachdrücklicher Weise angefeindet ward, daß er absolut keinen Paß zur Reise nach Wien, ja überhaupt nach Österreich erhalten konnte und zu allerlei Hinterthüren seine Zuflucht nehmen mußte, um nur einen kurzen Ausflug nach Prag unbeanstandet machen zu können! Tempora-

mentum. — Ein berliner Correspondent der „D. A. Z.“ bringt in ihrer Donnerstag-Nummer folgende Notiz: „Die Arrestirungen in den Gassen und auf Spaziergängen dauern fort. Wir warnen daher Einheimische und Fremde wiederholzt, daß Niemand von Haus zu Haus, vom Hause ins Kaffeehaus oder aus die Promenade sich begeben, seine Legitimationskarte oder seinen Paß mitzunehmen vergesse. Widrigfalls läuft er Gefahr, von den Organen der k. k. Polizei in den Straßen der Stadt verhaftet und längere oder kürzere Zeit im Corps de Garde-Gefängnisse oder in der Citadelle gefangen gehalten zu werden.“ In der That verlor aber — seit die wiener „Presse“ hinzug. — seit kurzem auch die Legitimationskarte die Qualität eines Freibriefes. Dank der hier noch immer gebildeten Thätigkeit der geheimen Agenten Russlands, wurden viele falsche Legitimationspapiere in Umlauf gesetzt, damit die gläubig ins Netz gerathenden Besitzer hinterbrein um so sicher festgehalten werden.

Leipzig, 26. Juli. [Excessen.] Heute fanden hier Pöbel-Excessen gegen die Juden statt. Es kamen Verlebungen durch Steinwürfe vor. Militärpatrouillen stellten die Ordnung wieder her.

Kroau, 23. Juli. [Beichte. — Truppenansammlung.] Die auffallend häufigen Confiscationen von Munitionsgegenständen und

* S. die vorstehende Correspondenz.

Waffen, die in den letzten Tagen vorkamen, und namentlich der Um stand, daß kaum eine Quantität derselben in einem Hause untergebracht wurde, als auch schon eine Commission daselbst erschien und genauen Bescheid über den Ort wußte, wo solche aufbewahrt waren, legte den Verdacht nahe, daß sich in die meisten hier zu formirenden Insurgenten-Abtheilungen trotz aller Vorsicht, die man bei der Aufnahme gebraucht, dennoch russische Agenten eingeschlichen haben. Es gelang, den Verräthern auf die Spur zu kommen und Beweise ihrer Schuld zu erlangen. Gleich am Tage nach der blutigen Affäre, die die bei Orebetski vorgenommene Haussuchung zur Folge hatte, befand man sich im Besitz der Namensliste und genauer Beschreibung der Denuncianten, sowie der vollkommenen Beweise ihrer Schuld, und es wurde die Anklage gegen 5 Individuen beim National-Tribunal erhoben. Das Urtheil des National-Tribunals lautete auf Tod der sämtlichen Angeklagten. Am 20. d. M. wurde dasselbe (wie s. 3. gemeldet) an einem jungen Manne im botanischen Garten vollzogen. Tags darauf erreichte der Nachstahl ein anderes Individuum bei den Mühlen in der Vorstadt, und wie ich höre, auch einen Bauer und eine Bäuerin. Der Fünfte der Verurtheilten, ein desertirter Hauptmann im russischen Heere, dem sein Schicksal gestern angekündigt wurde, flüchtete sich zu dem bei Michalowice siehenden russischen Grenzposten. — Wie es heißt, rückte im Laufe dieser Woche ein bei 10,000 Mann starkes Truppencorps in Schlesien, und zwar in und um Troppau ein. (?)

Italien.

Palermo, 16. Juli. [Über einen bevorstehenden Ausbruch des Aetna.] wird der augsburger „Allgem. Zeitg.“ geschrieben: Seit mehreren Tagen läßt der Aetna sein donnerähnliches Gefecht vernehmen, Abends steigen dann aus dem Krater jeurige Rauchqualme hervor, die von Zeit zu Zeit durch Flammen unterbrochen werden. Vorgestern Nachmittag gegen vier Uhr fiel plötzlich ein lavaähnlicher Sandregen auf Zaffarena, Etnea, Pisano, San-Benerina, Linera, Magnano, Arcireale und die ganze umliegende Gegend herab. In den höhern Gegenden, wie z. B. an den erftgenannten Orten sielen Schläden in der Gräbe zwischen einer Bohne und einer Mandel oder Nuss; sie sind aber sehr leicht und zerbrechlich. Der bis Arcireale und Umgegend gefallene Sandregen war mehr oder weniger dünn und leicht. Auch bis Catania reichte der feine Sand-Regen und wähnte wohl gegen zwei Stunden. Aus dem obersten Krater steigen fortwährend Rauchwolken empor, und wir dürfen eine jener furchtbaren Naturscenen zu gewältigen haben, welche unser Mongibello uns so häufig beschert. Es wurden darum Kundschafter ausgefandt, um in den höhern Gegenden Beobachtungen über die Zeichen eines nahen Ausbruchs anzustellen; bis jetzt hat man aber noch keine Erderüttelungen verspürt, welche die Vorboten eines solchen zu sein pflegen.

Unterm 17. Juli wird ferner geschrieben:

Der Aetna wirft fortwährend Schläden, Sand und Asche aus. In der Gemeinde von Zaffarena fiel ein Hagel kleiner Steine, welche in den höhern Gegenden, wie z. B. in Caffone, ein Gewicht von 8—10 Unzen hatten, dabei war dieser Steinregen von einem schwarzen Sandnebel begleitet, der sich bis in die Gegend von Syrakus ausdehnte und auch in Malta beobachtet werden soll. Man versichert ferner, daß das Haus der Engländer, das Eigenthum des gelehrten Naturforschers Professors Gemmellaro, von einem Lavastrom erreicht und in einem Trümmerhaufen verwandelt worden sei.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. [Die „Opinion nationale“ will Krieg.] Noch immer läutet die französische Presse gewaltig mit all ihren Sturmglöckchen, „Opinion nationale“ wütet gegen die „Times“, weil diese nicht kriegslustig ist; gegen den „Globe“, weil dieser sagt, England werde sich nicht einem Kampfe gesellen, der Polen in den Grenzen von 1772 wieder herstellen solle. Nein, im Gegenteil, sagt die „Opinion“, Europa bekommt keine Ruhe, bis Polen in den Grenzen von 1772 wiederhergestellt ist. Man könnte sagen, Österreich werde so gut wie Preußen sich Dem widersehen; doch nein; die „Opinion“ belehrt beide Staaten, es werde zu ihrem Heile sein. Denn bis zum Jahre 1930 werde Russland sich auf hundertvierzig Millionen Seelen vermehren und könne dann drei Millionen Soldaten auf Europa werfen. Schreckliche Ausstichen nach achtzig Jahren! wer von uns auf ein Alter von hundertzwanzig jugendkräftigen Jahren zählt, muß sich darob entsezen. Als dann wird der Rhein kosatisch und Ostindien moskowitzisch werden, und Nicolas Becker hat vergebens gesungen: Sie sollen ihn nicht haben! Also Polen wie 1772, und zahlreiche deutsche Städte und Gebiete, wie Danzig und Külm, Marienwerder und Graudenz, Marienburg und Elbing, sollen wieder unter slavisches Joch kommen; während seinerseits Frankreich den Elsaß und Deutsch-Lothringen behält, wie sich von selbst versteht, und wohl auch noch ein Stück Rhein dazu nimmt, wann es gehen wird. Und alles dies um des Rechtes der Nationalitäten willen! Die Nationalitäten haben immer Recht, außer gegen Frankreich.

Über die Verwarnung des „S. C. E. C.“ schreiben die „Débats“: „Es ist dies die erste derartige Maßregel, welche der neue Minister anwendet, und deshalb wird sie große Aufmerksamkeit erregen.“

— Allerdings! um so mehr, da das „S. C. E. C.“ sicher nicht die Absicht hatte, die Macht, welche die vom Kaiser aus eigener Macht verliehene Verfassung dem Kaiser verliehen hat, zu schmälen; es hat ja bei jener Gelegenheit ausdrücklich erklärt, daß Recht über Krieg und Frieden steht nur dem Kaiser zu. Allein es scheint, die bereits auftauchende Hoffnungseligkeit sollte erfahren, daß es ganz einerlei ist, ob der Minister Boudet oder Persigny heißt, so lange der Kaiser Bonaparte heißt. Der Gedanke der Volksabstimmung über Polen war albern oder närrisch, oder unzeitig oder falsch, wie man will; die Verwarnung des Ministers aber sieht aus, wie eine vom Zaun gebrochene Chilane, wie ein Stockschlag der übeln Laune, die sich an Schuldlosen für die Schuld Dritter rächt.

Die Berichte aus La Chaux de Fonds sind bei uns sehr verstimmt wiedergegeben worden; vielleicht ist Ihnen bereits ein Umstand bekannt, den ich aus dem Munde eines Mitgliedes des Comité's vernommen habe und der in Paris großen Beifall gefunden hat. Als nämlich eines Abends wie gewöhnlich einige Redner in starken Ausdrücken von den Sitzungen des republikanischen Princips sprachen, wurde plötzlich einer der Zuhörer dadurch verlegt und bedauerte die Abwesenheit der Polizei, welche solche wühlerische Reden nicht gestatten dürfe. Die Polizei war indessen da, aber verhaftete nicht den Redner auf der Tribune, sondern den Ehrenpräfekt im Saal, und es zeigte sich, daß derselbe Niemand anders als der Souspréfekt von Bourgues war.

Oppert hat den Kaiserpreis erhalten.] Unser deutscher Landsmann Oppert hat den Kaiserpreis erhalten. Zwanzigtausend-Franken-Preis davongetragen. Bekanntlich wird dieser Preis alle zwei Jahre vergeben, und abwechselnd schlagen die fünf einzelnen Akademien, aus denen das Institut besteht, den Glücklichen vor. Ist dies geschehen, so versammelt sich das Institut, um die Wahl der betreffenden Akademie gut zu höhern oder zu verwerfen. Zum erstenmale wurde dieser Preis von der Akademie der Wissenschaften, d. h. der französischen Akademie, an Hrn. Thiers vergeben, obgleich dieser selber zu dieser Akademie gehört, was damals eine lebhafte Opposition gefunden hatte. In

diesem Jahre war die Reihe an der Akademie der Inschriften, und zwei Concurrenten (Beide nicht Mitglied der Akademie), Hr. Oppert und Hr. Mariette, standen einander gegenüber. Hr. Oppert hat sich durch seine Forschungen über die Neilschriften und durch seine Erklärungen der assyrischen und babylonischen Inschriften bekannt gemacht, und Hr. Mariette leitet im Dienste des Vicedöngs Ausgrabungen in Egypten. Obgleich die Majorität der Akademie für Hr. Oppert gestimmt hatte, so machten in der Generalversammlung des Instituts die Freunde des Hrn. Mariette, welche zugleich Hausefreude des Prinzen Napoleon sind, noch einen Versuch zu Gunsten desselben; aber trotz ihrer Anstrengungen und besonders der Anstrengungen des Hrn. Renan bestätigte das Institut die Wahl der Akademie, die jetzt nur noch der Bestätigung des Kaisers bedarf. (M. Pr. 3.)

B e l g i e n.

Brüssel, 24. Juli. [Schiedsrichteramt. — Scheldezahl.] — Murawieff. — Nach Polen. Dem König Leopold ist wieder neuerdings das Ehrenamt eines Schiedsrichters in einer Streitigkeit zwischen Nordamerika und Peru übertragen worden. Es handelt sich von einem an der Küste Peru's gefärbten amerikanischen Schiffe. — Wie wir von wohlunterrichteter Seite vernehmen, dürfte alsbald auch Mecklenburg sich dazu bequemen, seinen Quotenanteil an der Scheldeabföhlung zu bezahlen. Hätte nicht ein antwerpener Schiffsmäkler die patriotische Idee gehabt, dem Großherzog eine Denkschrift zu überschicken, um den Beweis zu führen, die belgische Regierung fordere ihm verhältnismäßig eine zu starke Summe ab, so wäre die Angelegenheit schon längst im Reinen. — Vor einigen Jahren hatte die russische Regierung einen Herrn hierhergeschickt, um die belgischen administrativen Einrichtungen, hauptsächlich aber das belgische Pönitentiarssystem zu studiren, zu welchem Zwecke er einen Monat lang in dem Correctionshause zu Brüssel zubrachte. Dieser mit den gewandten Manieren eines Weltmannes als Philanthrop sich gebendende Russe war niemand anders, als der heutige Wüthrich Lithauens, der General Murawieff. — Diese Woche kam ein französischer Sergeant-Major mit 17 seiner Kameraden hier durch Brüssel, welche stillschweigend die Erlaubnis erhalten, sich in das polnische Insurgentenlager begeben zu können. Fast alle hatten den italienischen Feldzug mitgemacht; der Sergeant-Major trug außer der Krimmedaille und jener der italienischen Campagne den Orden der Ehrenlegion auf seiner Brust. (Fr. 3.)

G r o s s b r i t a n n i e n.

London, 25. Juli. [Polen debatte im Unterhause.] Henneguy, Beaumont, Lord Raynham und Kinglake fragen nach den Absichten der Regierung in der polnischen Angelegenheit. — Kinglake sagt, der Ton der russischen Antwort sei für die europäischen Mächte höchst beleidigend. Hoffentlich werde England darauf kurz und tageorlich sich vernehmen lassen, und in allen Sätzen mit Frankreich geben. Österreich habe durch die würdevolle Art und Weise, wie es die russischen Versuche, es der englischen Allianz abwendig zu machen, zurückgeschlagen hat, im Rath Europas jenen Platz eingenommen, der einer wahrhaftigen Macht ersten Ranges gebürtig. — Lord Palmerston sagt: Es lässt sich nicht verhehlen, daß der Zustand Polens und Litthauens, wo die Einwohner zwischen dem Terrorismus der Russen und Insurgents, wie zwischen zwei Feuern stehen, höchst beklagenswert ist. Doch habe ich über die russische Depesche Eines zu bemerken. In der Correspondenz von 1831 und 1832 behauptete die russische Regierung stets, daß sie durch Unterdrückung des Aufstandes sich von allen Verbindlichkeiten des wiener Vertrages emanzipirt habe, und Polen als eroberte Provinz nach Güttdunen behandeln könne. Heute zu Tage jedoch giebt Russland in dieser Depesche zu, daß die Unterzeichner des wiener Vertrages ein Recht besitzen, innerhalb der Grenzen des Vertrages den Stand der Dinge in Polen zur Erstauung zu bringen. Damit ist doch ein großer Schritt gewonnen. (Hört, hört!) Was die Politik betrifft, die Ihrer Maj. Regierung nun für gut erachtet wird, so ist dies ein zu wichtiger Gegenstand, als daß ich mich hier kurzweg darüber aussprechen könnte. (Hört, hört!) Ich kann nur sagen, daß Ihrer Maj. Regierung fortfahren wird, im Einvernehmen mit Frankreich und Österreich zu handeln. (Hört, hört!)

D ä n e m a r k.

* * * Kopenhagen, 25. Juli. [Reise des Königs nach Schweden. — Orla Lehmann. — Verschiedenes.] Heut verließ das Niederdampfschiff „Sleswig“ das hiesige Flottenlager (Flaadsens Leie), um nach Schloss Strodsborg zu segeln. Dasselbe steht zur Disposition des Königs, und wird der König selbiges morgen benutzen, um nach Malmö zu gelangen. Die Unfahrt dafelbst wird um die Mittagsstunde erfolgen. Gleichzeitig wird König Karl von Schweden in Malmö eintreffen, und werden beide Monarchen bei dem malmöschen Landeshauptmann ein Frühstück einnehmen, um darauf per Eisenbahn das hinter dem schonenschen Städtchen Christianstad anmutig belegene

Landgut Beckstog zu erreichen, welches Privateigentum des Königs von Schweden ist. Der König von Dänemark wird am Donnerstag, den 30. d. M., daher retourniren und außer von den gewöhnlichen Hofbeamten von dem hiesigen schwedisch-norwegischen Gesandten, Grafen von Hamilton, nicht aber von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Hall, begleitet sein. — Der ausgeprägte Eiderdäne im hiesigen Cabinet ist bekanntlich der frühere Märzminister, jetzt Minister des Innern, Orla Lehmann. Dieser Rathgeber des Königs hat sich zu Beginn der vorigen Woche, als zu Viborg die Einweihung der von dort nach Langaa führenden jütlandischen Eisenbahn stattfand und dem national-dänischen Streben des Ministers ein Hoch ausgebracht wurde, über die Lage des Landes in der folgenden bezeichnenden Weise vernehmen lassen: „Wie im Jahre 1848, so sind die Beziehungen zum Auslande jetzt auch unruhig und gefährlich, allein Dänemark ist jetzt weit besser gerüstet, als damals, weil der Genuss der Freiheit die Kraft des Volkes gefärbt hat. Und ich kann es hier frei aussprechen, daß, so sehr die Regierung Sr. Majestät des Königs den Frieden zu bewahren wünscht, dieselbe zur Verhinderung des Krieges eben so wenig eine Handlung ausüben würde, welche die Ehre und Selbstständigkeit des Landes auch nur im entferntesten verlezen könnte.“ — Der Vice-Admiral Seidelin, eine hier sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit und zugleich der älteste Offizier der dänischen Orlogsmarine, ist am Donnerstag plötzlich mit Tode abgegangen.

N u r s l a u d.

U n r u h e n i n P o l e n.

[Depesche des englischen Gesandten in St. Petersburg.] Die „Independance“ hat früher gemeldet, daß nach Übergabeung der russischen Antwort sofort von englischer und französischer Seite in Petersburg Anfragen über die Bedeutung desjenigen Abschnitts erfolgten, welcher den Vorschlag einer Konferenz der Theilungsmächte enthalt. Im englischen Parlamente wurde am 24. Juli die folgende hierauf bezügliche Depesche des Botschafters in Petersburg, Lord Napier, an Earl Russell vorgelegt:

St. Petersburg, 18. Juli.

Mylord, der französische Botschafter ward gestern nach Tarskoje Selo berufen, um die Antworten des Fürsten Gortschakoff auf die Vorschläge der drei Mächte zu Gunsten Polens zu hören. Ich traf Se. Excellenz am Abend und er segte mich bei dieser Gelegenheit davon in Kenntniß, daß der Vice-Kanzler mich heute Vormittag zu demselben Zwecke zu sehen wünsche. Ich fand den Herzog von Montebello unter dem sehr entzückenden Eindruck der schlechten Wirkung, welche die russische Mittheilung in Paris machen würde.

Der Herzog stuzzte mir kurz den Inhalt der Depesche, mit welchem er bekannt gemacht worden war. Der Waffenstillstand war verworfen; das hatten wir vorausgesehen. Die Conferenzen waren abgelehnt; auch darauf waren wir gefaßt, aber die sechs Punkte waren nicht geradezu angenommen, und was völlig unerwartet und am meisten zu beklagen war, die Intervention Frankreichs und Englands ward bestiegt und es wurden Vorschläge gemacht, besondere Unterhandlungen über die polnischen Angelegenheiten mit Österreich und Preußen, als den am meisten dabei interessierten Grenzmächten, anzutun, ohne daß dabei, wie es scheint, von einer späteren Beteiligung der anderen Mächte, die den wiener Vertrag unterzeichneten, auch nur die Rede gewesen wäre. Eine solche Eröffnung, meinte mein französischer Colleague, werde von seiner Regierung nicht nur als unbefriedigend, sondern beinahe als beleidigend betrachtet werden und könnte zu einem offenen und sofortigen Bruch führen.

Ich hörte diese Nachricht mit Erstaunen und Bedauern, indem ich den Eindruck, den der Herzog in Bezug auf Frankreich empfangen hatte, vollkommentheilte und mich auch des Gefühles nicht erwehren konnte, daß der Entschluß der russischen Regierung der Regierung Ihrer Majestät sehr unan-

genheim sein werde.

Nachdem wir uns etwas über die Sache besprochen hatten, kamen wir dahin überein, daß der französische Botschafter mich nach Tarskoje Selo begleite, in der Hoffnung, Fürst Gortschakoff werde im Stande sein, uns über seine Absichten Erklärungen zu geben, welche, wenn wir sie unsern Cabinetten mittheilten, seine Pläne in ein günstigeres Licht setzen und den durch die Lefung seiner Depeschen verursachten ersten Eindruck mildern könnten.

Wir machten also heute früh dem Fürsten Gortschakoff unser Aufwartung und er händigte uns die drei Depeschen ein. Nachdem wir sie, jeder für sich sorgfältig durchgelesen hatten, kehrten wir zu dem Fürsten zurück und nachdem ich Sr. Excellenz seine Mittheilung gedenkt hatte, sprach ich etwas Folgendes: Ich sagte ihm, ich hätte mich aller Bemerkungen über den Gegenstand enthalten und einfach den Entschluß der Regierung Ihrer Majestät abwarten können. Ich müßte voraussehen, daß alle meine Bemerkungen blos von der Hoffnung eingegeben seien, daß eine vollständigere Auseinandersetzung eines oder des anderen Punktes vielleicht geeignet sein möchte, die Gefühle des Misstrauens zu mildern, mit welchen seine Beschlüsse

wahrscheinlich von den verbündeten Regierungen aufgenommen werden würden. Ich sprach die starke Befürchtung aus, daß man seine Note in England als einen Versuch Zeit zu gewinnen und Österreich von unserem Bündnisse abzutrennen, betrachten werde; daß man einen Vorschlag, welcher unter den obwaltenden Verhältnissen darauf abzièle, zwei Großmächte von der Erörterung einer Frage auszuschließen, an welcher sie das größte und aus der reislichsten Überlegung hervorgegangene Interesse kundgegeben hätten, als keineswegs versöhnlich, sondern sogar als beleidigend ansehen werde; daß ein Plan, welcher die Interessen Polens ausschließlich den Händen der Mächte überantwortete, von denen es getheilt und in vergangenen Zeiten unterdrückt worden sei, kein Vertrauen einflößen werde; kurz, daß keine Form der Erweiterung meiner unmaßgeblichen Meinung nach weniger Elemente eines freundhaftlichen oder friedlichen Abkommens hätte in sich tragen können. Trotzdem lasse sich, zum mindesten in den Augen Englands, etwas zu Gunsten des russischen Argumentes anstreben, in sofern dasselbe, wenn es auch die Unterhandlungen auf die drei Mächte beschränke, doch erläutre, sich auf den Boden des wiener Vertrages zu stellen, welches der von Ew. Herrlichkeit für unsere Mittheilung gewählte Boden war. Ich möchte an Se. Excellenz, um Ew. Herrlichkeit sofort Mittheilung zu machen, zwei Fragen richten:

- 1) Was die Form und die Basis sei, welche er den beabsichtigten Diskussionen zwischen Österreich, Russland und Preußen zu geben geplant? und
- 2) Ob er gesonnen sei, England und Frankreich sogar von jeder Beteiligung an der Ratification der etwa von den drei Mächten eingehenden Verpflichtungen auszuschließen, oder ob er gesonnen sei, sie in derselben Weise und in demselben Grade zuzulassen, wie sie durch den wiener Vertrag zugesassen werden seien?

Als Antwort darauf bemerkte der Vice-Kanzler, die Bevollmächtigten Österreichs und Preußens würden von ihm in Petersburg empfangen und die Ergebnisse dieser engeren Konferenz könnten, wie das bei den wiener Verträgen geschehen, in der Form von Protokollen oder in der eines Vertrages oder in irgend einer anderen als wünschenswerth erscheinenden Gestalt niedergelegt werden und den Ausgangspunkt würden die von den drei Mächten vorgelegten sechs Punkte bilden, die nichts den Ansichten des Kaisers zuwiderräußendes enthielten, so wie andere Punkte, die vorzuschlagen er für seine Pflicht halten könnte.

Als Antwort auf meine zweite Frage bemerkte Fürst Gortschakoff, die in der Konferenz der drei Nachbarmächte, welche bei den Angelegenheiten Polens am unmittelbarsten beteiligt seien, angenommenen Resolutionen würden den Regierungen Englands und Frankreichs in amlicher Weise mitgetheilt werden, und daß diese dann im Stande seien zu beurtheilen, ob diese Resolutionen (die eine praktische Anwendung der sechs Punkte sein würden) mit dem Wortlaut und Geiste des wiener Vertrages übereinstimmten.

Ich drang in den Vicekanzler, unumwunden zu erläutern, ob seine Resolutionen das logische Resultat, zu welchem ein strenges Festhalten an der Methode des wiener Vertrages ihn führen würde, nämlich die Verkörperung der Resultate der engeren Conferenz in einer allgemeinen Convention, an welcher sich alle durch die Verträge von 1815 gebundenen Mächte beteiligten, auszischließen oder nicht. Der Vice-Kanzler sprach sich vielleicht nicht unbedingt gegen eine solche Schlusfolgerung aus, weigerte sich jedoch, sie anzuerkennen und erklärte zu wiederholtemal, er werde in nichts willigen, was den Westmächten irgend ein Recht gebe, sich in die inneren Angelegenheiten des russischen Reiches, in welches er das Königreich Polen mit einzubegreifen schien, einzumischen, obgleich ich fortwährend behauptete, wir hätten innerhalb gewisser Grenzen das Recht, uns dort Kraft des wiener Vertrages einzumischen. Nachdem wir noch viel hin- und hergesprochen hatten, wobei sich auch der französische Botschafter lebhaft beteiligte, ward die einliegende, Ew. Herrlichkeit unter dem heutigen Datum überlandte telegraphische Depesche mit Gutheißung des Fürsten Gortschakoff aufgesetzt und dieser sandte sie an die Bäume Bubberg und Brunnen.

Ich kann nur hoffen, daß Ew. Herrlichkeit das, was ich gehabt habe, um über die Absichten des russischen Ministers ins Klare zu kommen, nicht missbilligen wird. Ich hegte bei meinen Erörterungen die Hoffnung, die Wirkungen einer unglücklichen Note — denn als eine solche erscheint sie mir — zu mäßigen und Ihrer Majestät Regierung die Mittel zu bieten, im Parlaamente Erklärungen abzugeben, zu welchen der Wortlaut der Depesche des Fürsten Gortschakoff vielleicht nicht das Material geliefert haben würde.

Ich habe dem Vice-Kanzler nicht den geringsten Anlaß zu der Annahme gegeben, daß Ihrer Majestät Regierung den Inhalt seiner Depesche an den Baron Brunnow oder die gegenwärtige Erklärung ihrer Bedeutung als befriedigend ansehen werde. Ich habe die Ehre zu. Napier.

Die vorstehend erwähnte, mit Gutheißung des Fürsten Gortschakoff abgefasste telegraphische Depesche Lord Napier's an Carl Russell lautet:

St. Petersburg, 18. Juli 1863. Der Herzog von Montebello und ich haben den Fürsten Gortschakoff gefragt, in welcher Form und auf welcher Basis die von ihm betreffs der Angelegenheiten Polens zwischen Österreich, Russland und Preußen vorgeschlagenen Diskussionen stattfinden würden, und ob die übrigen Mächte, die den wiener Tractat gezeichnet haben, seiner Absicht nach von jeder weiteren Beteiligung bei der Annahme oder Ratification der Resultate der engen Conferenz ausgeschlossen werden sollten. Der Vice-Kanzler erwidert: daß die Bevollmächtigten Österreichs und Preußens mit ihm in St. Petersburg zusammenentreffen könnten, um die gemeinschaftlich an-

○ Kleine Chronik.

Unter dem reichlichen halben Schock Vaterländer, die der deutsche Schüler seinem Gedächtnisse einqualen muß, dürfen gegenwärtig nicht viele sein, die nicht von einem deutschen Volkstheater zu erzählen wüsten. Welche deutsche Zeitung man auch zur Hand nimmt, man wird auf Berichte von festlichen Zusammenkünften deutscher Männer stoßen, von ihrem feierlichen Empfang durch Deputationen im Frack und pariser Hut und durch weiß gekleidete deutsche Jungfrauen mit Glaube-, Liebe- und Hoffnungs-Augen, von Festordnern mit Atlasbinden, Festrednern, Festgelängen, Festgewühl, Festjubel, und um die Hauptstache nicht zu vergessen, von den obligaten Festessen und Festzeichen, wo unter patriotischen Toasten ein patriotischer Vertilgungskampf gegen in- und ausländische Speisen und Getränke gefiebert, und so fest getrunken wird, daß die feestliche Stimmung schließlich wie der Durst auf den Hering, das Niesen auf Spaniol, die Thräne auf die Zwiebel nicht ausbleiben kann. Hören die Raben einmal auf um den Käffhäuser zu flattern, so daß der alte Rothbart in die Lage käme, die lange projektierte Promenade durch die deutschen Vaterländer zu machen, der überall erkennende Festjubel würde ihn schnell wieder in sein unterirdisches Schlafkabinett zurückfliehen; denn die rothärtige Majestät würde sich einbilden, daß das heilige römische Reich deutscher Nation für seinen einen Kaiser hinreichend Ersatz gefunden.

Die Hundstagestern benutzt der Deutsche, um das deutsche Vaterland zu betrachten und ihm zuzufügen, es müsse größer sein. Kann es einen erhebenderen Beweis geben, wie freudigen Anteil die Deutschen an der zur Erholung bestimmten Ruhe nehmen, die ihren Leitern mindestens zeitweise gegönnt ist? wenn auch andererseits richtig sein dürfte, daß sie auch um ihrer selbst willen landwirtschaftliche Ausstellungen vornehmen, Sänger-, Turner-, Schützen- und sonstige Feste feiern, Statistiker-, Juristen-, Polizisten- und andere Congreße abhalten mögen. Solche Feste haben für den Theilnehmer viel Verführungskraft. Er bildet sich ein, zur Förderung der deutschen Einheit nicht wenig beizutragen, wenn er, mit Deutschen aus allen Gauen zusammen, Festrednern bewohnt und thatet — in Essen, Düsseldorf, Reden und Tostifen. Die Unterhaltung unter lauter Berufsgenossen braucht nicht mit dem Wetter anfangen, sondern giebt sich von selbst, und da sie sich hauptsächlich, nicht nur in den programmatischen Reden, sondern auch in der ungezwungenen Conversation, um Berufssinteressen dreht, glaubt der Feitgenosse, gegenüber den gemachten Fortschritten in seiner Wissenschaft habe es nichts auf sich, wenn sich Abende auch das Beste mit ihm dreht. Dieser patriotische oder wissenschaftliche Zweck der Reise rechtfertigt es schon vor der lieben Gehälfte, sowie vor dem Portemonnaie ein bedeutendes Extra auf den Etat zu bringen, und welche produktive Ausgabe ist es! Die Stellung des Festreisenden ist außerordentlich beaglich; er wird nicht nach seiner eigenen Wenigkeit, sondern als Eins

oder Null in der großen Zahl der Genossen setzt, und darum trifft man für seinen Empfang, sein Quartier, seinen Tisch und sein Vergnügen die sorgfältigsten Vorbereitungen, die, wenn er allein gekommen, vielleicht unterblieben wären. Während der ganzen Festzeit ist er kein gewöhnlicher Gast seines Hotelwirths, der sich mit Bäderkathen behelfen muß, sondern ein Ehrengast der Stadt, der im Heiligenchein der ganzen Genossenschaft mit erglänzt und den Weibrauch mitschluckt, der diesen geopfert wird. Er repräsentirt eben nicht nur seine Person, sondern auch den Bruchteil, und sei er noch so klein, einer Sache.

Auf diese vergnüglichsten Tage auf Reisen scheinen auch die Breslauer in Wien gerechnet zu haben, aber sie beginnen einen Schwabenfreisch, wenn sie auf einen Ausnahme-Empfang, wie er den Schwaben bereit wurde, speculirten. Wiewiel es auch an den „geschäftlichen“ Anordnungen der Führer gelegen haben mag, daß die Aufnahme eine „sehr bescheidene“ war, als Factor derselben muß auch in Rechnung gestellt werden, daß die Gesellschaft aus „Bergnügen“ bestand, die nichts als sich selber zu amüsiren vorhatten. Die Wiener hatten keinen Grund zur Vermuthung, daß sie Volksvertreter in ihren Mauern beherbergten, die ein großes Verbrüderungsfest Bratislavias mit der Kaiserstadt — wozu auch? — in Scène setzen sollten, und „Bergnügen“ haben sie ganz Recht für ihr Bergnügen hauptsächlich selbst forgen zu lassen. Localpatrioten brauchen deshalb mit Wien nicht zu grossen, als hätte es ganz Breslau einen Affront angethan; die beiwohnden Bemerkungen der wiener Zeitungen — auch die Spottreden über die blauen Schleifen statt der schwarz-roth-goldenen — treffen uns Zurückgebliebene nicht mit; wer weiß übrigens auch, wenn der projectirte Bergnügenzug aus Sachsen hierher zu Stande kommt, wenn hundert und etliche Herrn „Achherjehs“ mit dem weichen P und dem harten B vom Elbstrand aufmachen, um der Ohlestadt eine Visite abzustatten, ob wir ihretwegen altzusehr uns in's Zeug legen werden. Unsere Collegen, die „Provinzialzeitung“, hat für die Knaben, die der Militärmusik vorlaufen, ein siehendes Epitheton; sie nennt die jugendlichen Liebhaber der Janitscharenklänge regelmäsig „jubelndes Volk.“ Hoffentlich haben die sächsischen Zeitungen mehr Ursache, wenn ihre Landsleute bei uns zu Gäste sind, von Breslau's „jubelndem Volke“ zu sprechen, und wenn zu Ehren der deutschen Brüder, die das „pöbelnde Leid“ sprechen, Volksfeste veranstaltet werden; so werden siehoffentlich keiner öffentlichen Rechtfertigung bedürfen, wie der verunglückte Schießwerder-Abend, wo durch die vom Entrepreneur herausgegebene Presse jedes Bergnügen erdrückt wurde. Der pöbelwiger Wirth hat nicht so Unrecht, wenn er zur Erholung von dieser Bergnügen-Strapaze zur „Erholung“ in der freien Natur einlädt.

Wer nicht so glücklich ist, auf längere oder kürzere Zeit dem großstädtischen Staub entfliehen zu können, der wird wenigstens den Bericht aus der Stadtverordneten-Versammlung nicht ohne Erbauung gelesen

haben, nach welchem eine „Salubritäts-Kommission“ eingesetzt worden ist. Anlaß derselben ist, daß viele an der Ohle wohnende Familien ihre Wohnungen knall und fall aus Gefundheitsrüstungen aufgegeben haben. Hoffentlich hat die Kommission nicht die Aufgabe, festzustellen, ob es wirklich ungesund ist, in der Nähe der schmutzigen Kloake, so Ohle genannt wird, zu hausen. Die Kommission brauchte nur eine Nacht auf einem Floß inmitten des Unraths zuzubringen, und sie würde schnell zu dem Raths kommen, dieser durch Breslau sich windenden Schlange mit ihrem Pesthaube schleunigt und mit jedem nur thunlichen Mittel den Garas zu machen. Aber sie wird wohl noch eine geraume Zeit lang Muße haben, ihren giftigen Brodem über die Nachbarschaft zu hauchen.

Theater-Gespenster.

(Schluß.)

Alle diese Phantome treten mit draufsichter Wirkung auf und bringen eine wundersame Sinnesstörung hervor. Ähnliche Dinge hat Mr. Pepper in London gezeigt, wo er im Polytechnicum eine sogenannte phantasmagorische Sitzung veranstaltete und unter anderen fesselnden Erscheinungen dem Prinzen von Wales eine Person seines Gefolges als Gespenst vorführte.

Alle diese Gespenster sind nun nichts anderes, als die Bilder von Personen, welche in dem ersten Versenkungsraum des Theaters verborgen sind, und die mittelst eines Spiegelglases ohne Folie reflectirt werden; hinter und vor dem Spiegelglase kann man gleichzeitig mit diesen Bildern und mit ihnen gemengt die auf der Bühne

genommenen Resolutionen in Form von Protokollen oder eines Tractates oder in irgend einer anderen wünschenswerth erscheinenden Form niedergelegt. Als Basis der vorgeschlagenen Diskussion würden die sechs Punkte stehen, welche im Prinzip nichts der Politik des Kaisers widersprechendes enthielten. Frankreich und England würden durch eine offizielle Mitteilung aus der Berathung der Konferenz resultirenden Acte, welche die prattische Anwendung der sechs Punkte enthalten würde, in den Stand gebracht werden, die Conformatit dieser Acte mit dem Geiste und dem Buchstaben des wiener Vertrages zu würdigen."

H. Warschan, 25. Juli. [Tagesbefehl des Stadtchefs. Russisches Militär. — Bauernpolizei. — Bulletin der Nationalregierung.] Ein Tagesbefehl des Stadtchefs von gestern heilt mit, daß gegenwärtig von der russischen Regierung in den Hinteren Lästen ausgelegt sind, in denen jeder Beamte, unter Androhung des Kriegsgerichts, eigenhändig seinen Namen und Wohnort einzuschreiben hat. Nächstens soll eine solche eigenhändige Aufschreibung auch von Privatpersonen, und ebenfalls unter Androhung des Kriegsgerichts, abgenommen werden. Es kann in dieser Art, sagt der Tagesbefehl, nicht beabsichtigt sein, eine Bevölkerungsliste zu entwerfen, obwohl dieses als ein Erforderniß des Kriegszustandes angegeben wird.

Der wirtschaftliche und ungewöhnliche Zweck der Manipulation ist die Ausführung eines neuen Planes, die öffentliche Meinung Europa's irre zu führen, indem in solcher Weise ein jeder Einwohner unserer Stadt zum Unterschreiben einer Adresse gegen den jüngsten Aufstand unbewußt befragt soll. Es sollen nämlich alle diese Unterschriften einer Adresse dieses Inhalts beigesetzt werden. Indem der Stadtchef die Bürger von diesem neuen Versuche der Politik Russlands benachrichtigt, erklärt er, daß es eine Sünde wäre, im mindesten zu beforschen, daß irgendemand von den Einwohnern unserer Stadt, sich befreien lassen werde, dies zu unterschreiben. — Ist auch die Anzahl russischerseits, daß die eigenhändigen Unterschriften nur zum Zwecke der ohnehin gut geregelter Bevölkerungslisten veranlaßt sind, mehr als unwahrscheinlich, so scheint doch die Absicht, welche der Stadtchef der Sache unterlegt, zu weit geholt. Sie wäre geradezu unglaublich, wenn wir dergleichen Verfahren von der russischen Regierung nicht schon gesehen hätten. Man wird unwillkürlich an die Adresse der Stadt Warschau zur Zeit des Krimkrieges erinnert, und an den Geldbeitrag von 200,000 Rubel, welchen diese Stadt mit großer Zuverlässigkeit, wie es amtlich hieß, dem Zaren darbrachte, während die silese Wuth über diesen Zwang damals ein offenkundiges Geheimnis war. — Es kommt täglich neues Militär hier an, jedoch geht wieder anderes nach dem Innern Russlands ab. Die Masse des hier liegenden Militärs muß sehr groß sein, da man überall auf Russen sieht, und ein beobachtender Müßiggänger will gezählt haben, daß jeder zehnte die Straße passierende Mann ein russischer Soldat ist. — Die Mitteilung der „Ostsee-Ztg.“, daß die Formirung der Bauern-Dorfpolizei im Königreiche mit gutem Erfolge vor sich gehe, kann ich Ihnen, nach eingezogenen genauen Erfundigungen, als durchaus falsch bezeichnen. Im Gegentheil, der Versuch ist an keiner einzigen Stelle gelungen, wenn wir das Zusammenbringen einer Abtheilung von 50 Subjekten aus dem Bauernstande aus zahlreichen Gemeinden in der Gegend von Wloclawek, welche Subjekte, im Verein mit Kosaken, mehrere Tage räubend und plündrend umherzogen, nicht als eine organisierte Dorfpolizei ansehen wollen.

— Es liegen mir eine Reihe von Bulletins, von der Nationalregierung herausgegeben, vor, die aber alle ältere Affären betreffen und daher nicht von Interesse sein dürfen. Die Kämpfe in Litthauen stellen sich in diesen Bulletins als sehr bedeutend dar. In einem im Mai stattgehabten Gefecht in Wolhynien bei Kremeniz ist ein junger Stolkiewski gefallen, der letzte Sprößling dieser in der polnischen Geschichte einen so ehrenvollen Namen führenden Familie.

[Denunciation.] Vorgestern soll der Leiter einer der hiesigen geheimen Druckereien sich erboten haben, dem General Korff gegen Zahlung der von der russischen Regierung für diesen Fall bestimmten Prämie von 3750 Rubeln die Verbreiter des in seiner Druckerei gedruckten Geheimblattes in die Hände zu liefern, jedoch in dem bezeichneten, gänzlich leer stehenden Lokal erhängt gefunden worden sein, als sich russisches Militär und Polizeibeamte zur festgesetzten Stunde befußt Verhaftung der betreffenden Personen darin einfanden. (N. Pr. 3.)

G. C. Man meldet uns aus Konstantinopel, daß die Rechte der polnischen Colonie bei Skutari Ordre erhalten, sich unverzüglich

durch die Donaufürstenthümer und Bessarabien nach dem polnischen Kriegsschauplatze zu begeben. Die Bewaffnung dieser Leute soll erst an der polnischen Grenze durch einen Commissär der National-Regierung vorgenommen werden.

Daghestan. [Berichtigung.] Der Telegraph hat kürzlich über einen in Transkaukasien ausgebrochenen Aufstand berichtet, und russische Truppen besetzten England und die Türkei, denselben gesetzt zu haben. Wie nun die „Gen.-Corr.“ von „zuberlänger Seite“ erfährt, lag diesen Nachrichten eine alte Übertragung zu Grunde. „Wahrcheinlich“, sagt der Correspondent der „G. C.“, haben die Russen das Gerücht von jenem Aufstande, an dem kein wahres Wort ist, selbst verbreitet, damit die Westmächte glauben sollen, der Zar müsse auch ohne ihre Intervention, durch sich immer mehrende innere Feinde bestürmt, Polen die verlangte Autonomie bewilligen.“

Provinzial-Beitung.

Breslau, 28. Juli. [Tagesbericht.]

★★ [Militärisches.] Wie verlautet, soll die Rückkehr des 3. Garde-Grenadier-Regiments nach Breslau am 10. August bevorstehen. Bis zu diesem Zeitpunkte, der aber noch nicht definitiv festgestellt ist, dürfte auch der neulich von uns erwähnte Truppenwechsel (Ablösung der 11. durch die 12. Division) an der schlesisch-polnischen Grenze vollzogen werden. Der Gouvernements-Auditeur Hr. Justizrath Breytung hat, nachdem er vor Kurzem sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert, den nachgesuchten Abschied mit Pension erhalten. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den bisherigen Auditeur der 11. Division, Herrn Justizrath Petiscus, welcher das Amt des Corps-Auditeurs im Monat September übernehmen soll.

? [Gartenfest im Schießwerder.] Gestern sand dasselbe trotz der zum Regen gereigten Witterung statt. Ein reiches Programm war dem Publikum geboten: Doppel-Concert von der Militärapotheke des 7. Königs-Grenadier-Regiments und der 58er; dazu Illumination und Feuerwerk, Schlacht-Bottopur. Die Musikkapellen wurden sicher und präzise executirt, und machten namentlich die Theile, in welchen die „Siebener“ ihre Piecen vorführten, gewaltigen Eindruck auf das anwesende Publikum. Die Lampions-Darbietung wurde so vollendet, wie wir sie von einer Militärapotheke gehört haben, ausgeführt. Die Piecen, in welchen ein Posaunist und ein Trompeter die Soli's hatten, wurden, und zwar mit Recht, lebhaft applaudiert; aber auch die 58er thaten ihre Schuldigkeit, und es wäre Unrecht, zu sagen, daß die vorgeführten Piecen uns nicht gefallen hätten, doch war das Ensemble bei weitem besser. Das Feuerwerk war brillant; wie konnte es auch anders sein, hatte es doch unter Theater-Feuerwerker Herr Kleß angefertigt. Die Zusammensetzung der Farben, die geschmackvoll Arrangierung der einzelnen Feuerwerkskörper, ließen nichts zu wünschen übrig. Das Feuerwerk zum Victoriafest im Wintergarten hatte derselbe auch gefertigt, und freuten wir uns vorzugsweise darüber, daß Herr Kleß ein Techniker ist, der auf der einmal eingenommenen Stufe der Erfahrung nicht stehen bleibt, sondern weiter und weiter geht, und das gereicht ihm eben zum Verdienst. Wie schön war nicht das Farbenpiel in der Rosette? Wie geschmackvoll die Füllhörner mit Blumenpänen? Kein Körper war leichtfertig gearbeitet. Die dekorative Seite des Feuerwerks „Malakoff“ hatte etwas Grohartiges, und wünschten wir, Herr Kleß möge selbst einmal ein Feuerwerk auf seine Kosten arrangiren, er würde schon seine Rechnung finden. Wenn man den „Malakoff“ im Wintergarten und den „Bewußt“ im Schießwerder mit einander vergleicht, so wird Niemand darüber zweifelhaft sein, auf wessen Seite die größere Kunstsicherheit ist.

** [Extrazug.] Wie wir soeben erfahren, hat die königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn noch im letzten Moment einen Extrazug von Breslau nach Görlitz bei ermäßigten Fahrpreisen bewilligt. Der Zug geht ganz bestimmt Freitag, den 31. Juli, Abends 6 Uhr, vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe ab, und kostet 1 Billet 3. Wagenklasse mit städtiger Gültigkeit zur Rückfahrt nur 2 Thlr. 20 Sar. Es ist somit den Turnern wie überhaupt dem Publikum die beste Gelegenheit geboten, auf billige Weise nach Leipzig und Dresden zu kommen, um den dort stattfindenden Festen beizuhören zu können. Dem Unternehmer dieses Extrazuges ist um so mehr eine recht rege Beihilfung zu wünschen, als er erst heut die Bewilligung zu demselben erhalten hat, und somit nicht früher schon eine Anspruchnahme erlassen konnte; dagegen sofort die Garantie, für mindestens 200 Personen übernehmen mußte.

** [Breslau und Wien.] Auch zum Abschiede der breslauer Gäste hatte der Besitzer der „Neuen Welt“ in Hietzing, dicht an Schönbrunn, ein Fest arrangirt, zu welchem alle breslauer Gäste mittelst Ehrenkarten eingeladen waren. Diesesmal hatten die noch anwesenden breslauer Gäste, ungefähr 130, sich vollständig mit den Wienern bekannt gemacht und sahen mit denselben gruppenweise fröhlich befreit, nicht wie beim ersten Feste, wo Preußen von Österreich sich vollständig schied, welches Urtheil war, daß man die Breslauer für ungemüthlich und unzugänglich hielt. — Der Garten war festlich illuminiert und spielten die Musikkapellen „Gebrüder Strauß“, die

Regimentsmusik von dem Infanterie-Regiment Großherzog von Hessen, unter Leitung des Breslauers schon sehr bekannten Componisten Fahrbach, sowie die Kapelle des Kürassier-Regiments Herzog von Braunschweig.

■ [Von den Theilnehmern an der Wiener Gesellschafts-Reise] sind bereits viele wieder hier eingetroffen. Man ist im Allgemeinen über die Aufnahme der Wiener sehr entzückt. Leider sind zwei Unglücksfälle vorgekommen, ein Breslauer stürzte in den Esterhazy-Keller und verletzte sich erheblich, während der andere bei dem Fest in der „Neuen Welt“ erkrankte und am nächsten Tage im Hospital untergebracht werden mußte; er bekam die Gehirnentzündung, doch soll die Lebensgefahr ziemlich vorüber sein.

— bb = [Curiosum.] Hr. Seiffert hat bekanntlich in seinem Garten (Taschenstraße) eine kleine Menagerie angelegt, die unter andern einheimischen Thieren auch 2 Elstern zählt. An einem der letzten Abende bemerkte ein Herr, wie eine dieser Elstern mit einem aufgefundenen Schädelstück nach ihrem Versteck ging und hierbei von dem Herrn verfolgt wurde. Letzterer stand in einem verborgenen Winkel, den die Elster zur Aufbewahrung ihrer Schädel benützte, 3 Sgr. 7 Pf. vor. Für den Betrag legte er sich 2 Lampersdorfer und 1 Malakoff bei und aus Dankbarkeit kaufte er für den übrig gebliebenen Hennig Kirschen für die Elster.

* [Gerechtliches.] Die Criminal-Deputation des Stadtgerichts zur Aburtheilung der Vergehen hält während den Ferien wöchentlich zwei Sitzungen, in welchen die Haftschäden erledigt werden. Diese Verhandlungen finden nur Mittwochs und Sonnabends statt. Die meist beanspruchte Abtheilung ist unfehlbar die Executions-Commission. Gegenwärtig haben sich die Arbeitsmäße gehäuft, daß die Commission ihre Ferien kaum vor dem Monat September ansetzen kann. Ein Beispiel ist charakteristisch für die Situation und den Verkehr. Abgesehen von den schleunigen Executions-Mandaten haben an einem Tage der vorigen Woche circa 30 Verhaftungen und eben so viele Entlassungen stattgefunden; d. h. es wurden etwa dreißig Schulner, die sich mit ihren Gläubigern verständigt hatten, aus dem Staats-Hotel zu den 2 Thürmen (Civilgefängniß) in Freiheit gesetzt, aber fast die gleiche Anzahl von Neuem dafür untergebracht.

— x. [Presbyter.] Durch das königl. Appellationsgericht hier selbst ist dieser Tage das Erkenntniß des königl. Kreisgerichts zu Glaz, durch welches der Redakteur der zu Neurode erscheinenden „Gebirgs-Zeitung“, Olbrich, wegen Beleidigung des Hrn. Ministerpräsidenten zu zehn Tagen Gefängniß verurtheilt wurde — bestätigt und sind die Kosten der zweiten Instanz dem Angeklagten zur Last gelegt worden. — Verhüter war Hr. Justizrath Simon.

— bb = [Einbruch.] Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr wurde in dem Hause Neumarkt Nr. 25, bei dem Kaufmann Wilhelm Tiege ein gewaltkämer Einbruch verübt. Die Diebe drangen durch zwei Doppel-Thüren, in denen 4 Vorlegerflossen erbrachten und die eiserne Querstange beseitigten, in das Verkaufsgewölbe; hier entwendeten sie 5 Thlr. Wechseld, eine alte Dose mit 3 Thlr. Inhalt, Briefmarken, Oblaten, ein gebrauchtes Portemonnaie mit 5 Thlr. und ein bedeutendes Quantum der besten Cigarren, wobei sie den Deckel von der Kiste zurückschließen. Der Versuch, den Geldschränken zu sprengen, ist ihnen misslungen.

— * [Aufgefundene Leiche.] Heute Früh wurde aus der Oder unweit der Paulinenbrücke ein männlicher Leichnam ans Land gezogen. Der Entdekte stand in dem Alter zwischen 30—40 Jahren; in einer seiner Taschen fand sich eine Baarachaff von 1 Thlr. 2 Sgr. Da der Kopf im Wasser nach unten geneigt war und die Füße emporragten, so schloß man anfänglich auf eine gewaltsame Todesart; doch ist diese Annahme durch amtliche Recherchen vollständig widerlegt. Es liegt ungewöhnlich ein Selbstmord vor; die persönlichen Verhältnisse des Unglückslichen sollen noch von der Polizei ermittelt werden.

Breslau, 28. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Berlinerstraße Nr. 53 vier Stück leinene Schürzen; Reuhschreie Nr. 6 ein dunkelgrüner Tuchrock mit grünem Stehkragen, in einer Tasche des Rockes befand sich ein Schriftstück (Contract).

Polizeilich mit Beschlag belegt: ein Sack Rübs.

Verloren wurden: ein goldnes Medaillon, ein goldner Ring mit rothem Stein, ein Postkchein über zwei Thaler, ein Portemonnaie mit 2 Thaler 11 Sgr. Inhalt, ein braunjederner Sonnenschirm, ein goldner Uhrhaken, zwei Schlüssel.

— [Unglücksfall.] Am 27ten d. Mts. Nachmittags, wurde an der Ecke der Nikolai- und Pütter-Straße, ein dreijähriger Knabe, welcher unbefriedigt aus der Straße umherlief, von einem Wagen zu Boden gerissen und durch Überfahren am linken Fuß beschädigt.

— [Selbstmord.] Am 26ten d. Mts. wurde in dem Strauchholze des rechten Oderufers am Ausgänge der Ufergasse ein ungeliebter Mann aufgefunden, welcher seinem Leben durch Hängen an einer Weide mittelst eines dünnen schwarzen Luches ein Ende gemacht hatte. Der Entdekte, eine ziemlich große Person mit Schnurrbart, war bekleidet mit kurzen grauen Drillichrock, schwarzen Tuchhosen, weißen Bartschen-Unterhosen, Stiefeln ohne Schäfte (abgeschnittenen Stiefeln) und braunem Filzhat. In den Beinkleider-Taschen wurden gefunden: ein Portemonnaie mit 6 Pf. Inhalt, eine Haar-Bürste, ein Haarkamm, ein Taschenmesser, eine unechte Busenmadel, eine messingne Glieder-Uhrkette und ein gelber Ring. (Pol.-Bl.)

gesglä-Quadranten ohne Folie einen enormen Apparat zusammengesetzt. Die senkrecht aufgestellte Vorrichtung wird nun während des letzten Zwischenaktes in paralleler Richtung mit der Rampe dergestalt emporgehoben, daß sie den Hintergrund der Bühne einnimmt; die auf dieser herrschende Dunkelheit läßt das Vorhandensein einer Glaswand nicht bemerken.

Das Gespenst oder die Gespenster, deren Bilder man erscheinen lassen will, befinden sich in der ersten Versenkung des Podiums, deren Schuber offen bleibt. Man gibt ihnen die angemessene Stellung und neigt den Spiegel je nach dem Winkel, welcher notwendig ist, um ihre Bild genau an jenen Punkt zu versetzen, wo der Zuschauer es erblicken soll. Ein sehr starker Lichtstrom beleuchtet die Gruppe, deren Bilder der Spiegel wiederzugeben hat. Quelle dieses Lichtstromes ist das electrische Licht.

Dieser Mechanismus bringt außerordentliche Wirkungen hervor, die namentlich dem electrischen Lichte zu verdanken sind, welches die auf dunklem Grunde zurückgeworfenen Bilder besonders hervorhebt. Sie zeichnen sich klar und deutlich mitten unter den Schauspielern ab, die sich auf der Bühne bewegen, und auf welche nur ein schwaches Licht fällt. Es sei hier noch erwähnt, daß die Schauspieler selbst, wenn sie auf der Bühne sind, die Gespenster nicht sehen können, und daher kommt auch die Unentzweidlichkeit, welche hier und da bei diesem szenischen Spiele zu Tage tritt. Sie agiren, gestiften, schlagen und stechen im eigentlichen Sinne des Wortes im leeren Raum herum. Es ist deshalb sehr wichtig, daß der Schauspieler genau die Stelle kennt, auf welcher das Phantom sich für das Publikum abzeichnet, sonst könnte es z. B. geschehen, daß er die Arme rechts nach dem Gespenst ausbreitet, während dieses sich nach links bewegt.

Wir werden uns hier nicht mit Nachforschungen befassen, wer der Erfinder des sinnreichen Mittels ist, um solche phantasmagorische Erscheinungen auf dem Theater zu produciren. Gewiß ist, daß Herr Dirks im Jahre 1858 in England ein Privilegium darauf nahm, und daß seitdem Herr Pepper es auf den Londoner Theatern in einer Weise zur Anwendung brachte, welche jetzt in Paris nachgeahmt wird. Nicht ohne Interesse dürfte jedoch vielleicht ein Rückblick auf die Behelfe jener primitiven Phantasmagorie sein, wie sie Robert im Jahre 1798 den Parisern zeigte; die Fortschritte der auf Bühnenillusion angewandten Optik werden hierdurch nur noch ersichtlicher gemacht.

Concavspiegel und die Laterna magica waren die Behelfe, mit denen Robertson seine unheimlichen Bilder erzeugte; eine eigentümliche Zusammenstellung von Linsengläsern reichte aus, um die Bilder an der Fläche eines durchsichtigen oder auch undurchsichtigen Schirmes erscheinen zu lassen. Ein unter dem Namen Phantaskop bekannter, aus einer

bestehender Apparat gelangte dabei zur Anwendung. Das Gemach, in dem er aufgestellt wurde, war von dem Zuschauerraum mittelst eines weißen, feinen Musselinvorhangs getrennt, der Vorhang mit einem aus Stärkemehl und arabischem Gummi bereiteten Firnis überzogen und so der gehörige Grad von Durchsichtigkeit erzeugt. Auf diesem Vorhang oder Schirm, Spiegel benannt, ließ man nun die optischen Bilder erscheinen. Den in tiefer Finsternis befindlichen Zuschauern fehlte jeder Maßstab zur Beurtheilung der Entfernung, in der die Bilder erschienen. Eine rasche Vergrößerung oder Verkleinerung derselben machte den Eindruck des Nahercommens und der Entfernung. Behufs der Erzielung dieser Wirkung schob man das Phantaskop auf einem Wagen nach vor- oder rückwärts; die Räder des Wagens standen in Verbindung mit dem Objectivglase; beim Rückwärtschieben des Apparats mußten die Linsen sich einander nähern, beim Vorwärtschieben sich von einander entfernen. Auch der Lichteinfluss konnte beliebig geregelt, und den Zuschauern nicht nur ein durchsichtiges gemaltes Bild, sondern auch das Bild undurchsichtiger Gegenstände und sogar lebender Personen vorgeführt werden. Es wurden dann zwei Apparate benötigt, von denen einer vor, der andere hinter dem erwähnten Vorhang aufgestellt wurde; auf der einen Seite zeigte sich etwa ein Kloster, eine Landschaft, ein Kirchhof, und auf der andern Seite ein beweglicher Schatten, der im Innern des unbeweglichen Bildes herumwanderte. Robertson zeigte auch aus Rauch und Dampfwellen aufstachende Gespenster; diese Erscheinungen wurden erzeugt, indem man die Bilder des Phantaskops auf den leichten, wellenförmigen Dampf fallen ließ, der aus einem Kohlenbecken emporstieg, in welches man einige Körner Weihrauch geworfen hatte.

Bei andern Anlässen benützte Robertson auch wässerne, von innen mittelst einer Blendlaterne erleuchtete Köpfe; das Brennmaterial war ein Nekkenöl, in welchem man Phosphor aufgelöst hatte; solche Phantome wurden mit Draperien eingefasst im Saale umhergetragen.

Die Müh, welche Robertson auf die passende Bemalung solcher Gegenstände verwendete; die zweckmäßige Anordnung seiner Apparate, das ihm für derartige Experimente innenwohnende Talent, die seltsamen Geräusche, mit denen er die Productionen begleitete, und wobei er das Rollen des Donners, das Prasseln des Regens, den Schrei der Nach-Eulen nachahmte; Alles das gab seinen Vorstellungen große Berühmtheit. Es gelang ihm durch volle acht Jahre die Einzelheiten seiner Behelfe geheim zu halten, und erst, als er gegen einen seiner Gehilfen und einen Nachahmer einen Prozeß einleitete, sah er sich veranlaßt, über seine Proceduren eine Broschüre zu versetzen, die des Selbstamen mancherlei enthält.

Ubrigens ist die sogenannte optische Phantasmagorie lange vor Robertson ausgebeutet worden. Ein in Amsterdam im Jahre 1695 erschienenes Werk, als dessen Verfasser ein Herr Patin angegeben wird,

Glogau, 27. Juli. [Zur Tagesschro. Ein überraschendes Resultat hat die hiesige Gebäudesteuer-Gefälligkeits-Commission geliefert, sie hat nämlich so bedeutend abgeschafft, daß die Gebäudesteuer den bisherigen Häusern um 2000 Thlr. überschreitet. — In der vorigen Woche lief hier die Anzeige ein, daß in dem Dorfe Althabbel eine Dienstmagd ihr neugeborenes Kind bei Seite geschafft habe. Sofort begab sich eine Gerichts-Commission dorthin, bevor jedoch zum Verhör geschriften wurde, versuchte die Magd durch einen Messerschnitt in den Hals sich zu töten. Obgleich sie sich eine bedeutende Wunde beigebracht hat, so ist sie durch ärztliche Hilfe am Leben erhalten worden. Das Kind ist tot gefunden worden. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange!]

Görlitz, 27. Juli. [Landeskron. — Apotheke. — Witterung.] Wir dürfen uns jetzt durchaus nicht beklagen, daß „die Ereignisse“ sich drängen, denn hätten wir nicht zufällig die verschiedenartigen Einweihungen unserer neuen Landeskronen-Locale, die immer wieder Stoff zu Vergnügungen und Unterhaltungen bieten, so wären wir so ziemlich aufs Trockne gesetzt. — Die städtischen Behörden haben vor einigen Tagen die neue Burg offiziell eingeweiht. Nächst ihnen beeilten sich einige Vereine, auch ihrerseits den Act der Einweihung zu vollziehen und am 2., 3. und 4. August wird so zu sagen die General-Einweihung stattfinden, wozu das große Publikum von Nah und Fern willkommen ist. Concerte, Feuerwerke und Illuminationen werden diese drei Feiertage illuminiert. — Die Bewohner unseres südwestlichen Stadtteils petitionieren wegen einer dritten Apotheke. Als Görlitz 10,000 Einwohner zählte, bestanden bereits die gegenwärtigen zwei Apotheken. Jetzt, nachdem ca. 20,000 Einwohner mehr sind, soll noch kein Bedürfnis zur Errichtung einer 3. Apotheke vorhanden sein. Dass man den guten Gesundheitszustand unseres Ortes dabei mit in Achtung bringt, ist recht schön; nur scheint man zu vergessen, daß sich einige zwanzig Aerzte trotz dieses guten Gesundheitszustandes recht wohl bei uns fühlen. Nach den statistischen Nachrichten beläuft sich die Total-Summe der Civil-Bewohner des Kreises auf 70,787 Seelen. Da nun außer den hiesigen 2 Apotheken nur noch eine in Reichenbach besteht, so kommen im Durchschnitt 23,595 Seelen auf eine Apotheke. Was aber hauptsächlich gerade die Bewohner des südwestlichen Stadtteils zu solcher Petition veranlaßt, ist die große Entfernung von den jeweigen Apotheken. Wer in der Nähe des Bahnhofes wohnt, ist kaum im Stande, innerhalb einer Stunde sich in Besitz von Medicamenten zu bringen, was bei dringenden Krankheitsfällen, wie Bräune, Schlaganfall u. s. w. sehr mißlich ist. Es steht zu erwarten, daß diesem Uebelstande demn doch abgeholfen werden dürfte. — Am gestrigen Tage ging der Schlossermeister R. von hier mit seinem 5jährigen Töchterchen nach Söhlau. Während der Vater in einem Hause beschäftigt ist, geht das Kind unter Aufsicht, oder vielmehr in Gesellschaft eines größeren Kindes an einen naheliegenden tiefen Teich, und stürzt hinein. Auf den Hilferuf des größeren Kindes eilt der Vater sofort an Ort und Stelle, und springt ohne Weiteres ins tiefen Wasser, um sein Kind zu retten. Er ersieht es auch glücklich, da er aber nicht Schwimmer war, so drohte beider die Todesgefahr. Da kommt aufällig der Tapezierer Tesch von hier hinzu, sieht die im Unterwasser Begriffenen, und rettet — als rüstiger Schwimmer — Vater und Kind mit eigener Lebensgefahr.

Jauer, 28. Juli. [Zur Tagesschro.] Am Sonnabend verunglückte ein hiesiger Einwohner dadurch, daß er von einem Herrn niedergeschlagen wurde. Die Verlebungen sind nicht unerheblich. — Die Erste sahreit bei der günstigen Witterung rasch vor, und wird bereits der Weinen niedergelegt. — Die Anlage einer neuen Straße um einen Theil der Stadt schreitet rüttig vorwärts; sie soll uns auch ein Surrogat für eine Promenade werden. Da möchten wir zugleich die Väter der Stadt ersuchen, den neuen Anlage auch einen neuen Namen zu geben, und bringen den Namen des städtischen Schuttpatrones in Vorschlag. „Martinsstraße“ klingt jedenfalls poetischer, als „Hundsgasse“. — Von hier aus werden wohl 10 Turner das Fest in Leipzig besuchen. — Gestern wurde hier ein Kandidat der katholischen Theologie beurteilt, der einzige Sohn eines hiesigen Bürgers, und hatten sich zu der Beurteilung auch vier Präside eines Studentencorps aus Breslau eingefunden.

Kaanth, 26. Juli. [Vergnügungsabend. — Blitzzschlag.] Heut Nachmittag hielt die musikalisch-dramatische Section des breslauer Handwerkervereins per Eisenbahn einen Ausflug nach hier in den reizenden Brauereigarten, wo bei fröhlichem Gerientaft mancher scherhaftes Wort gewechselt, und auf der Schießhauswiese heitere Spiele arrangirt wurden. Nach einem Saatgange nach dem schönen Buchenwalde wurden Declamationen im Concertsaal von verschiedenen Mitgliedern vorgetragen, ein Sectionsfestlied, zur Fahrt nach Kaanth gedichtet, gesungen und schließlich zwei Luftballons en miniature unter allgemeinem Jubel der Zuschauermenge, mit verschiedenen Wissenskarten versehen, steigen gelassen, auch ein kleines Feuerwerk abgebrannt. Mit Muß der Stadtkapelle, die concertirt hatte, zogen die fröhlichen Breslauer, denen sich auch Mitglieder vom „Helmverein“ angeschlossen hatten, später nach dem Bahnhofe. — In Betreff des Blitzzschlagens in die Kirche zu Kostenblut hören wir, daß der Schaden, welcher verursacht worden, ein beträchtlicher ist, und auf 250—300 Thaler veranschlagt werden kann.

Kaanth, 28. Juli. [Excesse. — Ständchen.] Vorigen Sonntag trieben einige junge Leute (wenn wir nicht irren — aus Breslau —) argen Muthwillen. Die Gebäude in der Vorstadt haben noch Strohdach, das hielt jene Übermühlen gar nicht ab, trotz des Verbotes der Polizei mit brennenden Lichtern unter Tüben und Lärmen durch dieselbe nach dem Bahnhofe zu ziehen. Dies dürfte übrigens nicht immer ungeahndet ablaufen, und jene Unbefohlenen haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie statt in einem Bahnhofzug-Coupe, hier in einem einsamen Stübchen einen Platz finden werden. — Gestern Abend brachte der hiesige katholische Gesellenverein seinem bisherigen Präses, dem Hrn. Kaplan Röhr, bei seinem Abgänge von hier, ein Ständchen.

Leobschütz, 25. Juli. [Berichtigung.] Das Referat in dem heutigen Morgenblatte der Breslauer Zeitung von dem Δ -Correspondenten enthält mehrfache Unrichtigkeiten, welche Auffklärung bei dem großen Interesse, welchen die dort erwähnte Angelegenheit allenfalls um besonders in hiesiger Gegend erregt, wünschenswerth erscheint. Die im hiesigen Kreise gelegenen Güter Soppau, Schmeisendorf und, wenn wir nicht irren, auch Ratsch gehörten bis zum Jahre 1810 dem deutschen Orden an. Durch das Säcularisations-Edict von diesem Jahre wurden sie wie alle Güter von katholischen und geistlichen Orden säcularisiert, sie fielen also an den Staat. Nur mit Rücksicht auf den damaligen Großmeister des Ordens, einen österreichischen Erzherzog, wurde denselben der Nießbrauch aus Lebenszeit von dem hochseligen Könige Friedrich Wilhelm III. belassen. Nach dem im Jahre 1835 erfolgten Tode des Erzherzogs wurde wiederum der lebenslängliche Nießbrauch dem neuen Großmeister, Erzherzog Maximilian, verliehen. Dieser ist vor kurzer Zeit gestorben und dadurch sind die Güter von dem Nießbrauche frei geworden. Sie gehörten aber, wie bemerkt, seit dem Jahre 1810 dem Staat als königl. Domänen; es ist also ungenau, wenn in dem Referate eine Erbhaft erwähnt wird, welche dem preußischen Staat zufallen soll, auch ist gar nicht gesagt, welches Recht der preußische Staat auf die Erbhaft hat. Das Eigentum des Staates an den Gütern ist gar nicht zweifelhaft, nur das ist noch nicht sicher, ob nicht der Nießbrauch in ähnlicher Weise wie bisher von Neuem verliehen werden wird. Jedenfalls ist die Sache dazu geeignet, noch lange Verhandlungen zwischen den Beteiligten herbeizuführen.

Goldberg, 28. Juli. [Stadtverordnetenbeschluß für größere Feuer-Sicherheit. — Vorstoß zum Wiederaufbau.] Die neulich erwähnte neue Schindel-Endeckung ist auch seitens der Stadtverordneten zum Gegenstande eines Antrages an den Magistrat gemacht worden, welchem sich der weitere anstellt, überhaupt bei Neu- und Reparatur-Bauten auf die mögliche Befestigung der Schindeldächer durch strenge Handhabung der polizeilichen Vorschriften hinzuwirken, so wie jede Contrabention gegen die Bestimmungen über Aufbewahrung feuergefährlicher Gegenstände und jede Fahrlässigkeit beim Gebrauche von Feuer und Licht streng zu rügen. Es hat sich nämlich leider gezeigt, daß vielfach Vorräte von Holz, Stroh, Heu u. dgl. an unzulässigen Orten aufgespeichert gewesen sind. Zugleich haben die Stadtverordneten in dem Protokoll über ihre letzte Sitzung eine warnende Anprache an die Mitbürger veröffentlicht, worin sie mahnen, daß es Pflicht eines jeden sei, sowohl eigenen wie im Interesse seiner Nebenmenschen, soviel als möglich zur Verminderung der Feuergefahrlichkeit beizutragen. Beigleich der Darlehen für Neubauten auf den Brandstellen sind in eben der Sitzung die Bedingungen festgestellt und die Aufnahme eines Darlehens aus der Provinzial-Hilfskasse beschlossen worden. Neue Grundbesitzer, welche den aufgestellten Bedingungen genügen, haben bereits Vorschüsse im Betrage von zusammen 19,100 Thlr. bewilligt erhalten, = $\frac{1}{2}$ des nachgewiesenen Betrages ihrer resp. Baufolten. Das 3. Drittel müssen sie aus eigenen oder anderweitigen Mitteln ausbringen. Jene Vorschüsse werden hypothekarisch eingetragen, mit $4\frac{1}{2}\%$ vom Hundert verzinst und mit $5\frac{1}{2}\%$ jährlich amortisiert, binnen 32 Jahren also gänzlich getilgt.

Tarnowitz, 25. Juli. Nachdem das kleine Georgenberg bereits den Bau seines Betriebs beendet hat, wird nun endlich doch auch bei uns mit dem Bau einer Synagoge Ernst gemacht, und hat bereits diese Tage der Submissionstermin stattgefunden, um das ganze Gebäude in Entreprise zu vergeben; hoffentlich werden die betreffenden Gemeindebehörden darauf bedacht sein, ein, wenn auch nicht prächtiges, doch aber geschmackvolles, dem Zweck und den Verhältnissen entsprechendes Gebäude zu errichten. — In nächster Monat findet in Beuthen D.S. ein Turnfest des 1. oberleidenden Turngaues statt; unjere hiesigen Turner, welche natürlich dort ebenfalls versammelt sein werden, könnten es leider bis jetzt noch nicht dahin bringen, eine zu Festauflagen gehörige Fahne zu erlangen, da die eigenen Mittel hierzu nicht ausreichen. Sollte es nicht Ehrensache der Tarnowitzer sein, ihren Turnverein in dieser Beziehung zu unterstützen, damit derselbe nicht den Vereinen anderer Städte nachsteht?

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Schrimm, 26. Juli. [Verschiedenes.] Durch Fürsorge des Gerichts sind in aller Stille die beiden hier inhaftirten gewesenen Franzosen abgeführt worden, und zwar eher, als die für dieselben bestimmten Guirlanden und Blumenbouquets fertig werden konnten. Von Posen sind dieselben weiter nach der französischen Grenze gesperrt worden. — Wie es scheint, haben die Buzüge der Insurgents in unserem Kreise eher zu als abgenommen. Man hört fast täglich von Haujen zu 20—50 Personen, welche nach der Grenze gehen. — Fast täglich ist unsre Stadt von Fremden belebt, und zwar nicht nur von Deutleuten und Priestern, sondern auch von Personen, denen man es aufsehen kann, daß sie hier vielleicht ein Handels empfangen und dann zu den Insurgents übergehen wollen. Durch die Wachsamkeit der Polizei wird solcher Zugang oft vereitelt. Viele der jungen Leute, die von hier und aus der Umgegend zu den Insurgents übergingen oder übergehen wollten, sind zurückgekehrt. Mehrere sind geblieben und einige in russische Gefangen- schaft gerathen. — Vor gestern gegen Abend mußten von beiden hier stationirten Compagnien plötzlich je 25 Mann unter Führung eines Lieutenant nach Kunitz ausrücken, theils zum Ersatz, theils auch weil man dort Unruhen in der gräflich Ossolanski'schen Angelegenheit befürchtete. — Endlich sind die Verhandlungen über einen Telegraphen von Czempin hierher erledigt und wird nunmehr in höchstens 14 Tagen ein Telegraph von der Eisenbahn in Czempin nach unsrer Stadt zu Stande kommen, wozu bereits alle Vorkehrungen getroffen sind. (Pos. 3.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. Juli. [Zum Eisenbitriol gegen Motten.] Auf das in den neulichen technischen Mittheilungen dieser Zeitung (Sonnags-Feuilleton) erwähnte „dreißigjährige Geheimniß“ der frankfurter Ausstopfer brauchen dieselben nicht gar so stolz zu sein. Dasselbe Mittel, Eisenbitriol, wird längst von einem hiesigen Lehrer, Herrn Wyr, fleißigem Naturforscher, in Anwendung gebracht, um die Thierbälge abzuhalten gegen Motten zu schützen, ebenso die Insektenfests, und es lehrt uns derselbe auch die in dem qu. Artikel gewünschte Anwendung auf Tuch und andere Stoffe. Der Eisenbitriol ist jedoch keineswegs so ohne Weiteres zu verwenden, er muß erst vollkommen getrocknet werden. Man bewirkt dies, indem man ihn auf einem Blech der Ofenwärme ausstellt, bis er in ein „weißes Pulpa“ zerfallen ist. Dieses sieht man über den zu schützenden Gegenstand, z. B. Bildardzeug, ausbreitete Kleidungsstücke, und reibt es sodann mit weicher Bürste ein, wonach auch nicht die Spur desselben mehr sichtbar ist, indessen es die Poren des Stoffes füllt; schädlich ist es demselben nicht.

Wysnik, 26. Juli. [Landwirthschaft.] Nachdem am 22. d. M. der Herr Regierungs-Präsident Dr. von Biebahn die Landwirthschaftsschule Popelau mit seiner Anwesenheit beehrt hatte, sandt dort am 25. d. Mts. vor dem Anstalt-Curator unter Vorh. Sr. Durchlaucht des Herrn Herzogs von Ratibor die diesjährige Schlußprüfung statt. Außer dem Herrn Vorhaben waren noch die Herren Curatoren, Herr Baron von Durant und Herr Oberamtmann Knobl anwesend, während Herr Dekonomierath Tzentin leider verhindert war, zu erscheinen. Ebenso hatten bei dieser Gelegenheit mehrere Mitglieder des rybniter landwirthschaftlichen Vereins die Anstalt mit ihrem Besuch beehrt. — Nachdem die im letzten Unterrichtsjahe eingetretene 15 Böglings vorgestellt worden waren, wurde die Prüfung durch die vierstimmige Hymne für Solo und Männerchor: „Gott, Vaterland, Liebe“ von Tschirch von dem Herrn Lehrer Spieler eingeleitet. Hierauf versügten sich sämtliche Anwesende in den Wirthschaftshof, wo des theoretische Examens in landwirthschaftlicher und Thierheilkunde demonstrativ abgehalten wurde. Zunächst prüfte Herr Director Pietrusky die Praktikanten an einem vorgeführten Thiere über allgemeine Thier- und Kindviehzucht, wobei die Lehre von den Racen, die Natur, Aufzucht, Ernährung und Benutzung der Thiere betrachtet wurde. Rätselnd examinierte Herr Kreis-Thierarzt Hartmann über äußere und innere Krankheiten, Operations- und Arzneimittelbereitung. Dabei verrichteten die Böglings Beker, Siegling, Goretzky und Bartling $\frac{1}{2}$ mehrere Operationen an den vorgeführten Thieren, als: Aderlassen, Fontanellen, Eiterbandziehen &c. — Zum Wirthschaftshofe aus wurde die Feldmark besucht und dort über die äußeren Gutsverhältnisse, über den speziellen Anbau der landwirthschaftlichen Kulturpflanzen, über Ackerbausystem und Drainage vom Director geprüft. An fünf verschiedenen Schlägen wurde längere Zeit verweilt und über Bodenbeschaffenheit, Fruchtsfolge, Bestellung, Aussaat, Saatzeit und Saatpflege, Ernte, Ertrag &c. examiniert. Den Schluss des landwirthschaftlichen Examens bildet eine allgemeine praktische Prüfung der Praktikanten im Pflügen, Eagen, Säen, Mähen &c. bei welcher Gelegenheit verschiedene Fragen aus der Thierheilkunde, Bearbeitungslehre &c. beantwortet wurden. — In die festlich geschnückte Anstalt, an deren Hauptthür eine Ehrentafel von landwirthschaftlichen Geräthen aufgestellt war, zurückgekehrt, prüfte hr. Lehrer Spieler in den Wirthschafts- und insbesondere in Naturlehre, Mathematik, landwirthschaftliche Berechnungen &c. Den Schluss der Prüfung bildete der vierstimmige Choral: „Vollendet ist nun diese Bahn“ &c. — Ueberall antworteten die Böglings präcis und mit dem Bewußtsein: das, während der beiden verflossenen Semester Gelehrte klar erfaßt und richtig begriffen zu haben. — Die sämtlichen schriftlichen Arbeiten der jungen Männer als: Hefte über Landwirthschaft, Natur- und Hirschwissenschaften, Thierheilkunde &c., Wirthschaftstagebücher, Register und Journale wurden den anwesenden Herren vorgelegt. — Schließlich wurden die Anstaltsräume, die innere Wirthschaft, das Zug- und Rückbau beobachtigt, und damit die Prüfung um 4 Uhr Nachmittags geschlossen, nadym sie um 9 Uhr Vormittags begonnen hatte. — Se. Durchlaucht der Herzog äußerte sich gegen die Lehrer in anerkennender Weise über die Leistungen und den Fortschritt der seit 2 Jahren in Popelau bestehenden Anstalt, ermunterte auch die Böglings zu erneutem Fleiß und unermüdetem Anstreben auf dem betretenen Wege. — Die Anstalt wird gegenwärtig von 22 Böglings besucht, die dem Stande der Gutsbesitzer, Beamten und Lehrer angehören. Dabon sind 17 aus dem Regierungsbezirk Oppeln, 5 aus dem Regierungsbezirk Breslau. Sie befinden sich im Alter von 16 bis 19 Jahren. Die Zahl der Anmeldungen, die sich über die Grenzen der Provinz hinaus erstreckt, belies sich im verflossenen Schuljahre auf mehr als 30. Indes mußte davor der größte Theil wegen befrankter Wohnungs- und Unterrichtsräume leider zurückgewiesen werden.

[Angekommen 10 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

Breslau, 28. Juli. Der Personen-Zug aus Warthau hat heute in Kattow den Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht. **Paris**, 26. Juli. Man hält den heutigen Artikel des „Constitutionnel“ für das Symptom einer steigenden Spannung zwischen Frankreich und Russland. Es ist nicht unmöglich, daß der Kaiser einen raschen Entschluß fäßt, denn das Land fängt an, die Nachtheile der Ungewißheit zu empfinden. Mehrere große Finanzmänner sollen bereits dem Kaiser zu verstehen gegeben haben, wenn der Krieg nicht zu vermeiden sei, so müsse man ihn sofort beginnen, da die Geschäfte eine lange Dauerung empfindlich verpfeilen würden. Mit Österreich scheint das Einvernehmen vollkommen zu sein; man spricht u. A. von einem eingehändigen Briebe Napoleons III. an den Kaiser Franz Joseph, welcher in sehr warmen Ausdrücken gefaßt sein möchte.

[Angekommen 10 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

heßes Concert in der Festhalle unter Mitwirkung von 1000 Sängern der leipziger Männergesangvereine. Der zweite Tag, Montag, 3. August, bringt Nachmittags 2 Uhr Eintritt des Festzuges auf den Festplatz, 3—7 Uhr allgemeines Singen in der Festhalle und auf dem Festplatz. Abends 9 Uhr Nachturnen der Turnvereine statt; unjere hiesigen Turner, welche natürlich dort ebenfalls veranstaltet sein werden, könnten es leider bis jetzt noch nicht dahin bringen, eine zu Festauflagen gehörige Fahne zu erlangen, da die eigenen Mittel hierzu nicht ausreichen. Sollte es nicht Ehrensache der Tarnowitzer sein, ihren Turnverein in dieser Beziehung zu unterstützen, damit derselbe nicht den Vereinen anderer Städte nachsteht?

Leipzig, 27. Juli. Am gestrigen Nachmittag fand in der freilich noch nicht ganz vollendeten Festhalle ein sogenanntes Probeessen oder Boreessen statt. Die Zahl der Theilnehmer konnte etwas über 2000 betragen.

Mit der Weber'schen Jubelouverture war das „Menu“ wie es die vier deutschen Wirths zu benennen beliebt hatten, gegen $1\frac{1}{2}$ Uhr eröffnet und nahm seinen vergnügten Fortgang unter ziemlich lebhafter Theilnahme, welche sich freilich auch gegenüber den Herren Sprechern namentlich dann am lebhaftesten Lust machte, wenn es wegen des Umfangs der Räume ziemlich unmöglich war, den Gehalt derselben zu verstehen. Die auf Worm. 11 Uhr festgesetzte Fahnenweiß des leipziger Turnvereins mußte des ungünstigen Wetters halber verschoben werden. — Von einer Reihe von Broschüren und Schriftstücken, welche während der Turnseitage von den Colporteur vertrieben werden dürfen, ist durch Verfügung des Ministeriums des Innern die deutsche Reichsverfassung ausgeschlossen worden. (D. A. 3.)

Briefkasten der Redaktion.

Herr J. D. in Oppeln: Da das Eingesandte in keiner Beziehung den Charakter einer Berichtigung hat, kann dasselbe nur gegen Erstattung der Infektions Kosten aufgenommen werden.

Herr H. W. in Kosel: Der Abdruck der eingeforderten Mittheilung würde große Weiterungen veranlassen. Die Rüge müßte eine vollständig andere Form erhalten, dann würde sie aber vielleicht ohne Wirkung bleiben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 28. Juli. Die „Kreuzzeitung“ erklärt es in ihrem Leitartikel für eine dringende Aufgabe der preußischen Politik, eine nähere Verständigung mit Österreich und insbesondere mit England zu suchen; Russland allein sei weder ein ganz ausreichender, noch ein ganz zuverlässiger Bundesgenosse. Das Blatt fragt, ob der jetzige Vertreter Preußens in London der geeignete Mann für diese Aufgabe sei.

[Angek. 8 Uhr 25 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

Wien, 28. Juli. Die „Wiener Abendpost“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß bis zur Stunde vom französischen Botschafter nicht, wie von einem hiesigen Blatte behauptet wurde, der Entwurf zu den identischen Noten an das russische Cabinet hier mitgetheilt worden ist.

[Angekommen 9 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

London, 28. Juli. Nachrichten aus New-York vom 17. melden: Die Unruhen am 15. und 16. haben heftig fortgedauert mit Gefechten und vielem Menschenverlust. Am 17. blieb es ruhig; bedeutende Streitkräfte sind eingetroffen. Die Potomacarmee steht in Maryland. Lee marschiert auf Culpepper. Fort Sumter wurde drei Tage bombardirt, Fort Wagner auf der Morrisinsel widerstellt.

[Angekommen 10 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolffs T. B.)

London, 28. Juli. Die Vertagungsrede dankt dem Parlamente für die Subsidien und die Ausstattung des Kronprinzen, erwähnt die Hebung des Wohlstandes in Judien und den ungefährten Geschäftsverkehr trotz der amerikanischen Krisis, wünscht die Freundschaftsbeziehungen zu Brasilien wieder hergestellt, hofft Friedenswährung in Japan, erwähnt die schwedenden Verhandlungen mit den Traktatsmächten betreffs der Abtretung Ioniens, bedauert die Fortdauer des amerikanischen Krieges, erklärt, daß kein Grund gewesen, die bisherige Neutralität aufzugeben, und sagt betreffs Polens wörtlich Folgendes: Die Königin sah tief bedauern Polens gegenwärtige Lage. Die Königin war gemeinschaftlich mit den Kaisern von Österreich und Frankreich an Verhandlungen engagiert, deren Zweck die Erfüllung der Polen betreffenden Stipulationen des Wiener Vertrages waren. Die Königin vertraut, daß diese Stipulationen ausgeführt werden, und dadurch ein dem Menschen gefährlicher, der Ruhe Europas gef

Inserate.

Breslau, 28. Juli. Endlich ist die Bewilligung eines Extra-Juges von hier nach Görlitz eingegangen. Jetzt, Turn-
genossen, ist es an Euch, die Erwartung, der Unternehmer an diesem Zuge sich finden werden, nicht zu schanden wer-
den zu lassen. Ein Inserat des Stangen'schen Annoncen-Bureau's in diesen Blättern gibt Euch das Nähre. Zweck dieser Zeilen ist nur, Euch zu sagen, daß wenn nicht 200 Extrazüger zusammenkommen, der Unternehmer Schaden erleidet. Findet Euch daher recht zahlreich Freitag den 31. Nachmittags hier ein. Auch von Reisenden, die nicht Mitglieder eines Turnvereines sind, kann die extrazählige Preiserhöhung auf bezeichneteter Bahnstrecke benutzt werden. Mit freundlichem Gruß [794]

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Nach den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1863 bereits

- 1) 2327 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1863 mit einem Einlage-
kapital von 42,957 Thlr. gemacht, und
- 2) An Nachtragszahlungen für alle Jahresgesellschaften 78,546 Thlr.

24 Sgr. 6 Pf. eingegangen.

Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahres-

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter Ottlie mit dem Kaufmann Herrn Julius Hoffmann hier beehren wir uns hiermit allen unseren Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergeben anzuzeigen. Groß-Glogau, den 26. Juli 1863. [774]

J. Kranig nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ottlie Kranig.

Julius Hoffmann.

(Verpästet.) [732]

Ihre am 14. d. M. in Leobschütz vollzogene eheliche Verbindung, beehren sich, statt jeder besonderen Meldung, Freunden und Bekannten ergeben anzuzeigen:

Max Richter.

Emily Richter, verwitwete Alberti,
geb. Waagen.

Arnisdorf b. Schmiedeberg, den 26. Juli 1863.

Meine geliebte Frau Marie, geb. Weigert, wurde heut von einer fröhlichen Tochter glücklich entbunden.

Breslau, den 28. Juli 1863. [1231]

Ehrlich, Maurermeister.

(Verpästet.) [1239]

Am 26. d. M. 1/2 Uhr Mittags entstieß nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter die verwitwete Frau Sohnlebner Henriette Siebold, geb. Ronsky im 71. Lebensjahr, am Gebrünnlach. Tief betrübt zeigen dies hiermit an:

Pauline Bimpel, Anna Mehring,

als Tochter.

Karl Bimpel, Hermann Mehring,

als Schwiegeröhe.

Breslau, den 28. Juli 1863.

Durch das am 26. d. M. erfolgte Ableben des Herrn Lewin haben wir den Verlust eines langjährigen, höchst achtbaren Mitgliedes zu bedauern. Die am Mittwoch den 29. d. M. Nachmittags 3 Uhr stattfindende Beerdigung derselben bringen wir den verehrlichen Mitgliedern zur Anzeige.

Breslau, den 27. Juli 1863. [1222]

Der Vorstand der dritten Brüder-Gesellschaft.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Krl. August Grunwald in Gubrau mit Hrn. Kaufmann A. W. Blottner aus Lissa, Proh. Posen.

Geburten: Ein Sohn Herrn Julian Websky in Lammhausen, Hrn. Gustav v. Moller in Holzschu, eine Tochter Herrn Adolph Sommer in Prausnitz.

Todesfälle: Hr. Carl Gustav Winter in Breslau, Krl. Bertha Kolbe das, Fräulein Mathilde Scholtyssik da.

Fröhliche Verbindung: Herr Hermann v. Seppolt-Kurzbach aus Leipzig und Sadek mit Fräulein Pauline v. Below in Frankfurt a. O.

Da vom 10. bis 13. October d. J. zu Görlitz eine von dem Gartenbau-Verein zu Berlin veranlaßte grösste Ausstellung von Obst und anderen Gartenerzeugnissen dieser Art stattfinden wird, so erlauben wir uns unsern Mitgliedern in der Provinz hierzu Kenntnis zu geben und d'selben einzuladen, sich an dieser Ausstellung nach Kräften beteiligen zu wollen. Unser Mitglied, Herr Dr. Flekert, wird daselbst die Besorgung schlesischer Sammlungen übernehmen, und ist bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Breslau, den 27. Juli 1863

Die Section für Obst- u. Gartenbau der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der Druck des Berichts über die Verwaltung des Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens für das Jahr 1862 ist vollendet und eine Anzahl Exemplare des Berichts für diejenigen Herren Aktionäre, welche Kenntnis davon nehmen wollen, in unserem Central-Büro auf hiesigem Bahnhofe, so wie in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft zur Veraholzung niedergelegt.

Breslau, den 26. Juli 1863. [796]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Loose à 15 Sgr.

des Landwirthschaftlichen Vereins zur

Thier-Verloosung

in Militzsch. In Breslau bei

Friedländer u. Pittauer, Krl. 18 und

Leopold Priebsch. Krl. 14. [784]

Weitere Beiträge nimmt an:

Dr. Wollner, praktischer Arzt.

Gleiwitz, den 25. Juli 1863. [775]

gesellschaften und neue Einlagen werden noch bis zum 31. October d. J. mit einem Aufgabe von 6 Pf. pro Thaler, von da ab bis zum 31. Dezember d. J. aber nur mit einem Aufgabe von 1 Sgr. pro Thaler angenommen. Nachtragszahlungen der Mitglieder älterer Jahresgesellschaften werden noch bis zum 3. September d. J. ohne Aufgabe angenommen.

Die Statuten und der Prospect unserer Anstalt, sowie der Rechenschafts-Bericht pro 1862 können sowohl bei unserer Hauptkasse, Mohrenstraße Nr. 59, als bei unseren sämtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Berlin, den 24. Juli 1863.

Direction der Preuß. Renten-Versicherungs-Anstalt.

Zur Auskunfts-Ertheilung und zur Vermittelung von neuen Einlagen und Nachtragszahlungen ist stets bereit

Theodor Burghart, Haupt-Agent.

Breslau, den 28. Juli 1863. [788]

Charlottenbrunn, 26. Juli. Die Saison steht augenblicklich in voller Blüthe und übertrifft die Zahl der Badegäste (320 Familien mit 660 Personen) wiederum in diesem Jahr die des vorigen. Wird durch diese stetige Zunahme des Besuchs der beste Beweis dafür geliefert, daß die hiesigen Kurmittel immer mehr zur verdienten Anerkennung gelangen, so ist auch ein weiteres Steigen der Frequenz sicherlich von dem zu erwarten, was seitens des jetzigen Besitzers, Herrn Krämer, in wirklich grohartigem Maßstabe für Hebung des Bades gethan wird. Leider ist es in diesem Jahre noch nicht

möglich gewesen, die angefangenen Bauten und die damit verbundenen Verbelehrungen gänzlich auszuführen; in dem künftigen Jahre aber wird das in jeder Hinsicht luxuriös gebaute und ausgestattete Empfangshaus zur Benutzung übergeben werden und durch den damit verbundenen Abbruch des alten Badehauses, so wie der Kirche, auch für ein freundlicheres Ammenen gelangt dann noch in den folgenden Jahren, wie gewiß zu erwarten steht, alles das, was im Plane liegt, zur Ausführung, so geht Charlottenbrunn einer geselligen Ton, der die Unnehmlichkeit des hiesigen Aufenthalts erhöht, sich bemüht, und uns in der vorigen Woche namentlich zu einem Genüß geführt, den wir der Künstlerschaft und Güte eines Kurgastes, der königlichen Opernsängerin, Fräulein B. Santer aus Berlin und der bereitwilligen Mitwirkung anderer musikalischen Kräfte verdanken. Die Leistungen des Fräulein Santer sind von kompetenter Seite so hinreichend anerkannt, daß man der Versicherung gern Glauben schenken wird, Fräulein Santer habe auch hier durch den Vortrag der Arie aus "den Jahreszeiten" von Haydn, "Ich sieh so allein" von Laubert, wahrhaft entzückt. Außerdem hat Herr Karl Schubel mit gewohnter Meisterschaft einige Klavierstücke ausgeführt, und haben eine geschätzte Dilettantin, sowie Herr Hirschberg aus Breslau, der als Lehrer der beiden Damen sich des ihnen allgemein gespendeten Beifalls erfreuen durfte, durch Gesangsvorträge auf das Bereitwilligste ihre schönen Kräfte dem Abend gewidmet. — Wenn wir nun noch hinzufügen, daß der Überblick dieses Concerts der Orts-Armen-Kasse überwiesen worden, können wir nicht nur für den gebotenen Genuss, sondern auch im Namen der Armen unsern auffälligen Dank aussprechen. [780]

Heute Mittwoch den 29. Juli, Abends 8 Uhr: [306]

Allgem. Stadtverordn.-Vorversammlung Ohlauerstr. 81, erste Etage.

[1138] Bekanntmachung.

Zum notwendigen Vertaufe des hier an der kleinen Scheiterhauser Straße belegenen, Band IX. Blatt 73 des Hypothekenbuchs vom Sande ic. verzeichneten, auf 7808 Thlr. 25 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den 10. Febr. 1864. Vorm. 11 Uhr vor dem Stadtrichter Näther

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt. Tare und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingetragen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Rechtsforderung aus den Kaufsbriefen Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Breslau, gen. 17. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. 1.

[1141] Bekanntmachung.

In unser Firma-Register ist bei Nr. 957 das Erbschein der Firma, "Eduard Scheffler" hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 18. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[1140] Bekanntmachung.

In unser Procurer-Register ist Nr. 223 Eugen Friedländer hier, als Procurist des Kaufmanns Carl Friedländer hier, für dessen hier bestehende, in unserem Firma-Register Nr. 767 eingetragene Firma: Carl Friedländer heute eingetragen worden.

Breslau, den 18. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung 1.

[1142] Bekanntmachung.

In dem gemeinsamen Konfurs über das Vermögen des Gerbermeisters Robert Hein zu Neurode ist zur Anmeldung der Forderungen der Konfurs gläubiger noch eine zweite Frist bis zum 26. August 1863 einstiegliech festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gesetzten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 28. Juni 1863 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf Mittwoch den 16. Sept. 1863.

Vom. 11 Uhr, vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichts-Rath Fiebig, im Terminkabinett Nr. 16 unseres Geschäfts-Lokals anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Aten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntmachung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Leyser, Richter, Schneider und der Rechts-Anwalt Oberst zu Glaz zu Sachwalter vorgeschlagen.

Glaz, den 16. Juli 1863.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abth.

[1143] Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Gastwirth Paul Käschmiede zu Freiburg eröffneten gemeinsamen Konfurs ist der Justizrath Cochius pier selbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Schweidnitz, den 21. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[1144] Bekanntmachung.

Der sub Nr. 20 unseres Gesellschafts-Registers bei der Firma, "Wöhler & Stolle" ausgeführte Gesellschaft "Stolle" heißt mit Vornamen nicht Gustav, sondern Carl August Ferdinand.

Schweidnitz, den 24. Juli 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung 1.

[1128] Bekanntmachung.

Zur Bepachtung des Stallbürgers von den 44 städtischen Märtallspferden aus 3 Jahren haben wir einen Termin auf Sonnabend den 1. August d. J., Vorm. von 11 bis 1 Uhr, im Bureau VI. Schweidnitzerstraße Nr. 7, anberaumt.

Die Licitationsbedingungen sind in der Ratsdienerstube zur Einsicht ausgelegt.

Breslau, den 24. Juli 1863.

Der Magistrat.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden zu kaufen gesucht [3]

Niemerzeile Nr. 9.

Zum Turnfest nach Leipzig. Extra= + Zug

Freitag den 31. Juli 1863, Abends 6 Uhr,

von hier nach Görlitz. Billets III. Klasse zu 2 Thlr. 20 Sgr. — 18tägige Gillette zur Rückreise, mit allen Personen-Zügen außer den Schnellzügen, sind bis Freitag Nachmittag 4 Uhr im Annoncen-Bureau, Karlsstraße 42, zu haben. [781]

Emil Rabath.

Auf die Annonce des Herrn Chemiker Schröder.

Die Schünenbrüder- und Bellafelgesellschaft, welche bereits seit 300 Jahren aus biesigen Bürgern besteht, wird sich auch durch einen Berliner Speculanter nicht bewegen lassen, an ihrem alten Rechte das Geringste zu ändern. Es waren überhaupt an dem Tage bloß 27 Schünen und 24 Bellafelmitglieder anwesend, welches laut Buch nachgewiesen werden kann. Uebrigens hat jedes Mitglied sein Ausweisungsbiljet. Im Fall ein Missbrauch damit getrieben werden sollte, hat der Betreffende den doppelten Entreepreis als Strafe an der Kasse zu erlegen. Wir summieren uns nicht um Feuerwerke, welche wir hier schon in weit größerem Maßstabe gesehen haben und uns durch unsern Bürgers, den Theaterfeuerwerker Herrn Kleß, bereit worden sind. Möge immerhin Herr Schröder in öffentlichen Gärten mit seiner Kunst das Publikum überraschen, wir bleiben nach wie vor im Schießwehr. [782]

Die Schünenbrüder- und Bellafelgesellschaft.

Entgegnung.

Was

Nothwendiger Verkauf.
Königliches Kreis-Gericht zu Lauban.
Die dem verstorbenen Johann Friedrich August Müller gebürtige Erb-Döltsei und Gerichtsrechts-Nahrung Nr. 50, taxirt auf 6536 Thlr. 10 Sgr. und 800 Thlr., so wie das vierjährige Bauerntugt Nr. 60 zu Betsdorf, abgeschägt auf 3300 Thlr., zufolge der nebst hypothetischen in unserm III. Bistum einzuholenden Taxe, fallen am 9. October 1863, Borm. 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhäftig werden.

Alle unbekannten Real-Präidenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Præclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger, Kaufmann und Stadt-Aelteste Friedrich Ferdinand Prezel zu Greifenberg resp. seine Nachfolger werden hierzu öffentlich vor-gefahren.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekensche nicht erreichlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Anträgen spätestens in diesem Termine zu melden. [527]

Offene Hilfsprediger- und Hilfs-lehrer-Stelle. [1136]

Die Stelle des Hilfspredigers und des Hilfs-lehrers an der hiesigen, zu Abgangsprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule wird zu Michaelis d. J. zur Besetzung kommen, und soll durch einen pro schola und pro ministerio geprüften Theologen besetzt werden. Die Lehrgegenstände, in welchen der Lehrer vorzugsweise zu unterrichten hat, sind Religion durch alle Klassen, Deutsch, Lateinisch, Geschichte, Geographie und Rechnen in den unteren Klassen. Die Funktionen des Hilfspredigers beschränken sich auf drei Amtspredigten und auf einige Stellvertretungen der beiden Hauptprediger. Das jährliche Gehalt beträgt 300 Thlr.

Diejenigen, welche sich um diese Stelle bewerben wollen, werden aufgefordert, sich spätestens bis zum 20. August d. J. unter Einsicht ihres Lebenslaufes und ihrer Zeugnisse, bei uns zu melden.

Crossen, den 26. Juli 1863.

Der Magistrat.

[1137] Bekanntmachung.

In den hiesigen städtischen Schulanstalten soll ein Lehrer, der die facultas docendi für die englische und französische Sprache hat, mit einem Gehalte von 450 Thlr. angestellt werden. Geeignete Candidaten wollen sich bis Mitte October d. J. melden.

Bunzlau, den 22. Juli 1863.

Der Magistrat.

Möbel-Auktion.

Morgen Donnerstag, d. 30. d. M., Vormittag von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokal, Ring Nr. 30 (altes Rathaus), eine Treppe hoch,

noch ganz gut erhaltene Möbel von Mahagoni, Kirschbaum und Erlenholz, als: Sofas, Stühle, Tische, Kleiderspind, ein Damenbüro, ein Herrenbüro, Bettstellen, ein Glasrondeleiter, sowie Gummibüro, engl. Porzellan-Service, große Muscheln und viele andere Gegenstände [787] gegen gleichbare Zahlung öffentlich versteigern.

Güntzel, Auktions-Commissionarius.

Meine am 1. August stattfindende 25jährige Dienstzeit als Wächter der Stadt Breslau, zeige ich Freunden und Gönern ganz ergebenst an. [1242]

Gottlieb Gimler,

städtischer Wächter der Stadt Breslau.

Ernst Pirl,

Maurermeister in Kattarn bei Breslau, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung.

Gegen Zahnschmerzen

versende ich bei sanftester Einsendung von 15 Mgr. ein sicher wirkendes Mittel, welches dieselben sofort befreit. [272]

Gustav Büchner in Dresden.

Aufräge,

befrei. Heirathsgesuche, übernimmt L. Friedländer in Berlin, Jüdenstr. 48, und werden dasselb sehr gute Partien, besonders für Damen, unter Zusicherung strenger Discretion nachgewiesen. Briefe werden franco erbeten. [711]

Guts-Verkauf.

Sehr preismäßig.

Zwei zusammengehörige Rittergüter, welche gehet werden können, mit großem Schloss und Park, 4 Stunden von Breslau per Wagen und Eisenbahn, in Niederschlesien, von ca. 4000 Morgen, worunter 300 Morgen Wiesen, 1000 Morgen Forsten, Biestand gut, 1600 St. Schafe, 100 St. Rindvieh, 20 Pferde etc. werden zusammen für den billigen Preis von 125,000 Thlr. recht bald zu verkaufen gewünscht. Schulden wenig und fest. Anzahlung 25-30 Mille theils baar und sicherer Papieren. [753]

Reflektanten erfahren das Weitere unter Adresse P. P. in der Weinhandlung des Hrn. Wiedek in Breslau, Schmiedebrücke.

Ein Gasthaus 1. Klasse, im

Wert von 6000 bis 8000 Thaler, wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Die Herren Verkäufer oder Verpächter wollen gefälligst ihre Offerten mit genauer Beschreibung unter Adresse: H. F. # 2 franco in der Expedition der Breslauer Zeitung niedergelegen. [1225]

Eine Cacteen-Sammlung

ohngesähr Sechshundert Exemplare enthalten, ist wegen Kräutlichkeit und vorgerückten Alters des Bestands, im Ganzen sehr billig zu verkaufen. Nähres Friedrichstraße Nr. 3 1/2. bei G. Rüdiger. [1227]

Die Mineralbrunnen-Handlung von Carl Fr. Reitsch in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse, erhält ununterbrochene Zusendungen direct von den Quellen

von französischen, belgischen, rheinischen, böhmischem, galizischen und schlesischen Mineralwässern, Vichy-, Billiner- und Emser-Pastillen, Karlsbader Zelteln, Karlsbader und Marienbader Quellsalz, Kreuznacher-, Vichy-, Nehmer-, Wittekinder-, Krankenheiler-, Lössener Mutterlauge, Salz, Krankenheiler- Seifen etc. und empfiehlt dieselben zum Wiederverkauf en détail zu geringerer Abnahme. [778]

Die von dem Apotheker 1. Kl. A. Kypke in Berlin, Zimmerstraße 96 er-fundenen Fabrikate: [795]

vegetabil. Magenliqueur und Magenwein können wir gegen Hämorrhoiden, Magenschwäche, Obstruction etc. gewissenhaft empfehlen. Berlin im J. 1863. Die praktischen Aerzte Dr. M. Odendorffs, Dr. A. Hartung, Dr. Probst.

In Breslau allein echt zu haben bei Herrn Carl Franz Gerlich, Nikolaistraße Nr. 33.

Reise-Effekten-Fabrik und Leih-Institut
bei G. Meissner, Niemermeister in Breslau, Ring Nr. 3. [141]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Bique, in den neuesten Fasons, empfiehlt unter Garantie des Gut-sigens en gros & en détail zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von S. Gräzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4. [4]

Bestellungen auf nachstehende Sorten Saat-Roggen nimmt die Güter-Verwaltung der Herrschaft Gwozdziak bei Guttentag O.S. jetzt schon entgegen, und erlaubt sich den schwedischen Stauden-Roggen, der hier eine Höhe von 7' mit sehr langen und körnerreichen Achern erlangt, ganz besonders zu empfehlen. — Eine dünne und zeitige Aussaat ist für das Gebeihen dieser Roggenarten Bedingniß. [24]

1) Korrens - Stauden-Roggen mit 10 Sgr. über höchste Breslauer Notiz am Lieferungs-tage frei Bahnhof

2) Probsteier Stauden-Roggen " 10 Sgr. tage frei Bahnhof

3) Spanischen Doppel-Roggen " 10 Sgr. Kl.-Stanis a. d. Ober-

4) schwedischen Stauden-Roggen " 20 Sgr. schel. Eisenbahn.

Die Bestellungen, wobei 1 Thlr. per Scheffel als Angeld beizufügen erüthrt wird, wer- den der Reihe nach effectuirt, und Emballage mit 5 Sgr. pro Scheffel im Rechnung gestellt.

Original Probsteier Saat-Roggen und Weizen!

Bestellungen hierauf nehmen auch dieses Jahr wieder entgegen und bitten um recht zeitige Ordres: [375] Paul Niemann u. Comp., Breslau, Oderstr. 7.

Vorüglich guten Cyder-Musbruch das pr. Quart 6 Sgr., oder Apfelwein, [771]

von lieblichem Geschmack, ärztlich empfohlen, zu 6 Sgr. die Weinsflasche, bei 10 Flaschen eine Flasche Rabatt incl. Flasche, bei

Gotthold Eliasen,
Neusche-Strasse 63.

Breslauer besten

Steinkohlen-Theer, Pech Ferdinand Stephan, Comptoir Weidenstraße Nr. 25.

Ein starker kupferner Dampf-Kessel, sehr gut erhalten, 9 Fuß lang, 4 Fuß hoch, steht zum Verkauf auf dem Dominium Reitsch bei Hainau. [746]

Wasser- auch Herbst- oder Stoppel-Rüben-Samen genannt, beste ertragreichste Sorte empfiehlt zur Saat. [756]

Carl Fr. Reitsch. Breslau, Kupferschmiede-straße Nr. 25.

Correns-Samen-Stauden-Korn 5 Sgr. über Notiz verkauft Dom. Postelwitz pr. Bernstadt. [1236]

Knochenmehl, Baker-Guano, Stassf. Prima-Kali-Salz, Echten Peru-Guano,

offerirt loco und auf Lieferung in bester Waare billigt: [565]

Ferdinand Stephan in Breslau, Comptoir: Weidenstr. 25.

Eine Ackerwirtschaft, dicht bei Breslau, mit 60-80 Morgen gutem Boden, wird von einem zählungsfähigen Käufer gesucht. Adressen belieben Oderstraße Nr. 65 im Specerei-Gemölbe abzugeben. [1226]

Spanischen Doppelroggen verkauft das Dom. Zehdwitz, Kreis Trebnitz (Station Obernigl). Preis 7 1/2 Sgr. pr. Scheffel über höchste breslauer Notiz am Tage der Lieferung. [761]

Auf dem Freigut Nr. 4 zu Mackenbusch, Kreis Neumarkt, stehen: [1221]

2 junge Wagnerpferde, 12 junge Kühe und Kalben (holländ. Race), eine Anzahl Schöpse in einzelnen Partien, 1 Klee- und 1 Getreide-Säemadine, so wie verschiedenes Acker- und Wirthschafts-Geräth, aus freier Hand zum Verkauf.

Einen Bullen, Holländer, 2 1/2 Jahre alt, verkauf das Dom. Zehdwitz, Kreis Trebnitz (Station Obernigl). [728]

Auf dem Freigut Nr. 4 zu Mackenbusch, Kreis Neumarkt, stehen: [1221]

2 junge Wagnerpferde, 12 junge Kühe und Kalben (holländ. Race), eine Anzahl Schöpse in einzelnen Partien, 1 Klee- und 1 Getreide-Säemadine, so wie verschiedenes Acker- und Wirthschafts-Geräth, aus freier Hand zum Verkauf. [728]

170 Stück sehr starke weidesette Schöpse stehen auf dem Dom. Nansern bei Breslau zum Verkauf. [1188]

Ein Kapital von 10,000 Thlr. zur ersten Stelle, mit 5 p. c. verzinslich, auf ein städtisches Grundstück eingetragen, ist im Ganzen oder getheilt zu cediren. [1223]

Adressen bitten man in der Expedition der Schlesischen Zeitung unter M. R. 4 niederzulegen. [1227]

Verkauf eines Carronsel.

Durch das am 9. d. Mts. mich betroffene Brandunglück bin ich wegen des Wiederaufbaues meines Hauses veranlaßt, mein noch ganz gutes Wiener Ketten-Carronel nebst den dazu gehörigen Inventarien-Stücken, Wohn- und Bad-Wagen zu verkaufen. Dasselbe steht bis zum 3. August d. J. in Haynau zur Ansicht. Goldberg, den 27. Juli 1863.

Louis Käbel, Carronel-Besitzer. [776]

Flügel und Pianino's in Auswahl preiswürdig: [1240]

Neuweltgasse Nr. 5.

Sofort zu vermieten eine große und eine Mittel-Wohnung, sowie 3 Läden. Nähres Oderstraße Nr. 7, 1 Treppe, im Comptoir. [376]

Die Mineralbrunnen-Handlung von Carl Fr. Reitsch in Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse, erhält ununterbrochene Zusendungen

Dranienburger Haus-Seife, bei-trocken, in Riegeln zu 5-6 Pf. offerire per Ctr. zu 16 Thlr. per Pf. zu 5 Sgr. so wie sein A. Strahlen-Sstärke 10 Pf. für 1 Thlr. Ultra Marinblau und Kugelblau in Pfundschachteln zu 10 Sgr. das Pf. [770]

Gotthold Eliasen, Neusche-Strasse 63.

Zur Vertilgung der Wanzen, Schwaben, Motten etc. ist stets vorrätig: [785]

Wanzen-Nether, ein Radicalmittel zur Vertilgung der Wanzen und Brut, die Flasche 10 Sgr.

Wanzen-Tinctur, Vertilgungsmittel der Wanzen und Küchen-Schwaben, die Flasche 5, 7 1/2 und 15 Sgr.

Motten-Kerzen als Räucherung gegen die Motten, das Stück 1 Sgr.

Motten-Pulver, zum Schutz der Pelzwerke, Teppiche, Gaderoben-

Stücke etc., die Büchse 5 Sgr.

Insekt- Tinctur, die Flasche 6 Sgr.

Echt pers. Insekt- Pulver stärkster Qualität in Schachteln, à 2 1/2, 5, 10 und 15 Sgr., so wie pfundweise.

Spritzenmaschinen, 7 1/2 Sgr.

S. G. Schwarz, Orlauerstr. Nr. 21.

Wie zur Wallnussseife, so verdanken wir auch zu einer ganz vortrefflichen

Haarwuchs-Essenz

das Recept dem verstorbenen Sanitäts-Rath

Dr. Vega. Für alle Fälle, wo das Haar nur ausgeht, oder noch Wurzeln vor-

handen, ist sie nicht genug zu empfehlen, und darum echt fortwährend in Flacons à

12 1/2 Sgr. bei uns zu haben. [261]

Orlauerstr. 14. Piver & Co., Orlauerstr. Nr. 14.

! Wanzen-Nether! zur gründlichen Ausrottung der Wanzen nebst Brut. Fl. 10 Sgr., Spritze 7 1/2 Sgr.

! Motten-Pulver! Um alle dem Mottenfraß ausgefleckten Gegenstände da-vor zu schützen. Schachtel 5 und 10 Sgr.

! Motten-Tinctur! Flasche 7 1/2 und 15 Sgr.

Ratten- und Mäuse-Kerzen, zur sicheren Vertilgung der Ratten, Fled- und Hausmäuse. Das Mittel ist für Menschen ungefährlich. Preis des Päckchens 7 1/2 Sgr., das Pfund 25 Sgr. [44]

Schwaben-Tod, giftreies, für Menschen und Haustiere ganz un-schädliches Pulver zur Vernichtung der Schwäben. Schachtel 10 Sgr. Spritzenmaschine dazu 7 1/2 Sgr.

L. W. Eggers, Blücherplatz 8, erste Etage.

Als Inspector und Rechnungsführer wird für eine bedeutende Bierbrauerei ein un-sichtiger Fachmann, eben so gern aber auch ein Oekonom oder Kauf-mann zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine dauernde, mit einem Jahreseinkommen von mindestens 800 Thlr. verbunden. [74